



# Von der Bonner Carnevals-Gesellschaft zum Festausschuss Bonner Karneval. 190 Jahre organisierter Frohsinn

Karl-Heinz Erdmann  
Marcus Leifeld



**Von der Bonner Carnevals-Gesellschaft zum  
Festausschuss Bonner Karneval.  
190 Jahre organisierter Frohsinn**

**Karl-Heinz Erdmann & Marcus Leifeld**



Bonn 2016

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Einleitung	9
2 Die Gründung der Bonner Carnevals-Gesellschaft im Jahre 1826	11
3 Vor der bunten Kappe gilt kein Stand – mit dem Bonner Karneval in eine bessere Zeit	17
4 Der Bonner Karneval von 1850 bis 1871	27
5 Auf dem Weg in eine neue Zeit. Die Gründung der Großen Bonner Carnevalsgesellschaft im Jahr 1873	33
6 Von der Reformierung des Rosenmontagszuges zum großen Jubiläum 1913	39
7 Der Bonner Karneval in der Weimarer Republik	47
8 Von der Gründung des Vaterstädtischen Vereins zum Festausschuss Bonner Karneval (1933-1951)	53
9 Ausgewählte Literatur	87
Bildnachweis	90
Impressum	

Liebe Freundinnen und Freunde des Bönnschen Karnevals,

Karneval ist ein jahrhundertealter Brauch. Im Rheinland können wir diesen bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen, in Bonn ist er 1585 erstmals schriftlich erwähnt. Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein neues, bürgerliches Fest mit einem Rosenmontagszug, mit einem Hanswurst und mit einer zentralen Organisation. In diesem Zusammenhang gründeten Bonner Bürger 1826 die „Bonner Carnevals-Gesellschaft“. Sie ist der Vorläufer des heutigen „Festausschusses Bonner Karneval“. Wir feiern demnach 2016 ein Jubiläum: 190 Jahre Festausschuss im Bonner Karneval!

Grund genug, auf diese weit zurückreichende facettenreiche Geschichte zurückzublicken. Dies haben Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann und Dr. Marcus Leifeld getan und die neuesten Erkenntnisse in vorliegender Broschüre zusammengestellt. Sehr deutlich wurde bei diesem Blick in die Vergangenheit, mit wieviel Engagement Künstler, Verwaltungsbeamte, Handwerker, Juristen, Künstler sowie viele andere Bürgerinnen und Bürger das Fest und den karnevalistischen Frohsinn organisiert haben. Schon früh spielten auch wirtschaftliche Motive für die Durchführung eine Rolle. Doch niemals wurde in den 190 Jahren die Bewahrung der Traditionen den ökonomischen Interessen untergeordnet.

Den Organisatoren des Festes war immer bewusst: Karneval hat im christlichen Kalender eine zentrale Verortung. Mit einem rauschenden Fest läutet er die Fastenzeit ein. Dank verantwortungsvoller Menschen konnte dieser Brauch über Jahrhunderte hinweg bewahrt werden.

Schon immer war der Karneval „Gefahren“ ausgesetzt. Heute macht die Idee des „Sommer-Karnevals“ die Runde. Geht es beim „Sommer-Karneval“ in erster Linie um

Profit? Davon müssen wir uns als heutige Organisatoren des Festes, als Festausschuss Bonner Karneval, ganz klar distanzieren. Denn wer den Karneval profitorientiert gestaltet, opfert seine Seele. Oder soll unsere Generation diejenige sein, die den Karneval kaputt feiert?

Das Besondere an Festen und Feiertagen ist doch, dass wir sie nicht jederzeit haben können. Schon Johann Wolfgang von Goethe schrieb in seinem Mummenschanz: „Löblich wird ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn.“

Recht hat er! Niemand würde auf die Idee kommen, zweimal im Jahr Ostern zu feiern. Oder ein zusätzliches Weihnachten bei 35 °C im Schatten zu erfinden. Auch das Oktoberfest ist nicht jederzeit abrufbar. Warum also Karneval im Sommer?

Lassen Sie uns den jahrhundertealten Brauch des Karnevals gemeinsam in die Zukunft tragen. So, wie er ist.

Herzlichst Ihre und Eure



Marlies Stockhorst  
Präsidentin  
Festausschuss Bonner Karneval e. V.



# 1 Einleitung

Vor nunmehr 190 Jahren organisierte der Vorläufer des heutigen Festausschusses Bonner Karneval zum ersten Mal karnevalistischen Frohsinn in der Stadt Bonn. Die Bonner Carnevals-Gesellschaft führte am 5. Februar und an einigen weiteren Terminen der Session 1826 die komische Oper „Die Dorfdeputierten“ im Theater am Viercksplatz auf.

Von dieser Session an kümmerte sich ein Festordnendes Komitee um die Durchführung des Bonner Karnevals. Im Laufe der Jahrzehnte bezeichnete sich das Komitee als „Carnevals Festordnende Comitè“ oder auch als „Karnevals-Comitee“. Erst mit der Gründung der „Großen Bonner Carnevals-Gesellschaft“ erfolgte 1873 ein weiterer Schritt zu Kontinuität und zum weiteren Ausbau des Bonner Karnevals. Nach schwierigen Jahren im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er-Jahre wurde dann 1933 die „Große Bonner Carnevals-Gesellschaft“ vom „Vaterstädtischen Verein zur Förderung und Erhaltung des Bonner Karnevals“ und auch von neuen Organisationsstrukturen abgelöst. Eine erneute und bis heute letzte Reform erfolgte nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit Gründung des „Festausschusses Bonner Karneval“ im Jahr 1951.

Im Mittelpunkt der Komiteearbeit stand schon früh die Durchführung des Rosenmontagszugs, der erstmals am 18. Februar 1828 durch Bonn ging. Dazu gehörte schon in diesem Jahr die Auswahl des Mottos und die dazu passenden Masken, die Vergabe der Rolle des Prinzen Karneval (zu jener Zeit noch als Hanswurst bezeichnet) und der Laetitia, der späteren Bonna. Scheinbar nur mit wenigen Veränderungen leistete das Komitee die notwendige Organisation durch das gesamte 19. und 20. Jahrhundert.

Schaut man jedoch genauer auf die Entwicklungen, so wird sehr schnell deutlich, welches Engagement vieler Bonner Bürger im Komitee und in den Karnevalsgesellschaften notwendig war, um den karnevalistischen Frohsinn in Bonn zu ermöglichen:

Bereits im dritten erfolgreichen Jahr 1828 verbot der preußische König Friedrich Wilhelm III. für viele Jahre das Karnevalsfest. Erst jährliche und hartnäckige Eingaben Bonner Bürger an das Königshaus führten im Jahre 1842 zu einer Wiedezulassung. Das Misstrauen der preußischen Herren, die Zensur von Reden und Liedern, der Kampf um politische Mitbestimmung und Freiheiten in den 1840er-Jahren, Kriege und wirtschaftliche Krisen, schließlich auch der Nationalsozialismus mussten bewältigt werden und sorgten gleichzeitig für manche Veränderungen des Bonner Karnevals.

Dieses bislang noch kaum betrachtete Engagement Bonner Bürger und die Veränderungen des Karnevals sollen im Folgenden dargestellt werden. Neben dem Studium der Tages- und Wochenzeitungen gewährte eine Vielzahl an schriftlichen Dokumenten im Bonner Stadtarchiv einen unschätzbaren Einblick in längst vergangene Zeiten des Bonner Karnevals. Dem Bonner Stadtarchiv sei daher für vielfache Unterstützung gedankt.

Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann & Dr. Marcus Leifeld

## 2 Die Gründung der Bonner Carnivals-Gesellschaft im Jahre 1826

Im gesamten Rheinland und auch in Bonn feierte man die Fastnacht seit Beginn des 13. Jahrhunderts. Aus einem ersten gemeinsamen Mahl in der Nacht vor der österlichen Fastenzeit entwickelten sich im Laufe vieler Jahrhunderte ganz unterschiedliche Festformen. Bekannt sind in Bonn die sogenannten Heischegänge der Gesellen durch die Gassen der Stadt oder auch die barocken Maskenbälle des Kölner Kurfürsten Clemens August in seinem Bonner Residenzschloss.

Mit dem Einzug der französischen Revolutionstruppen ins Rheinland 1794 endete die Herrschaft der Kölner Kurfürsten genauso wie die ständisch geprägte Gesellschaft des „Alten Reiches“. In der Folge entwickelten sich im Laufe des 19. Jahrhunderts in der neugebildeten preußischen Rheinprovinz eine neue bürgerliche Gesellschaft, ganz neue Lebensformen und auch neue bürgerliche karnevalistische Festformen. Bürger im ganzen Land suchten dabei nach Möglichkeiten, ihren Anspruch zum Ausdruck zu bringen, führende Positionen in Stadt und Staat einzunehmen. In der rheinischen Metropole Köln entdeckten finanzkräftige und einflussreiche Bürger, Intellektuelle, Künstler, Dichter und andere mehr das Karnevalsfest in diesem Zusammenhang für sich und initiierten 1823 einen neuen, aufwendig inszenierten und zentral organisierten Karneval.<sup>1</sup> Bereits in diesem Jahr war ein Festordnendes Komitee für die Durchführung des Maskenzuges und des Maskenballes an Rosenmontag verantwortlich.

Von Anfang an blickte man von Bonn aus sehr genau auf diesen neu organisierten, bürgerlichen Karneval. In den Bonner Buchhandlungen war die „Offizielle Karnevals-Zeitung von Köln“ zu beziehen, die sehr detailliert über das dortige Festprogramm

---

<sup>1</sup> Vgl. auch zum Folgenden Leifeld, Vom Festmahl zum zentralen Volksfest; Euler-Schmidt/Leifeld, Der Kölner Rosenmontagszug.

informierte. Die Bonner Zeitung berichtete zudem über karnevalistische Theatervorstellungen in der Rheinmetropole.<sup>2</sup> Auch durch diese Berichte angelockt, reisten jedes Jahr viele Bonner wie der Oberbergrat und Professor für Mineralogie und Bergwissenschaften an der Universität Bonn, Dr. Johann Jakob Noeggerath in die Nachbarstadt.<sup>3</sup> Die Bonner Bürger konnten aber dann auch nachlesen, wie andere rheinische Städte dem Vorbild Kölns nacheiferten. Von der Gründung des bürgerlichen Karnevals mit einer Karnevalssposse in Düsseldorf berichtete etwa die Bonner Zeitung im Februar 1825.<sup>4</sup>

Die Bürger der alten kurfürstlichen Residenzstadt wollten diesen erfolgreichen und weithin beachteten Initiativen nicht nachstehen. Mit den Bonnern, die jedes Jahr in der Karnevalszeit vor allem nach Köln zogen, ging den Gewerbetreibenden Wirtschaftskraft verloren. Mit eigenen Veranstaltungen wollten die Bonner der Konkurrenz aus der Nachbarschaft Einhalt gebieten. Das Geld sollte in der Stadt bleiben und den Armen zugutekommen.<sup>5</sup> Eine Gruppe von Bürgern fand sich daher im Jahre 1826 in der „Bonner Carnevals-Gesellschaft“ zusammen, um ebenso ein karnevalistisches Volksfest zu organisieren.<sup>6</sup> Das gemeinsame Feiern sollte wieder möglich gemacht und durch eine zentrale Organisation in gemäßigte Bahnen gelenkt werden – dies ganz nach dem Motto, das Johann Wolfgang von Goethe ein Jahr zuvor ausgegeben hatte: „Löblich wird ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn; Daß noch Heiterkeit im Leben, Giebt besonnenem Rausch Gewinn.“<sup>7</sup>

Erster Leiter und Lenker bzw. Schultheiß des Karnevals-Komitees, das in den Folgejahren unter wechselnden Bezeichnungen wie „Fastnachts-Comité“, „Carnevals-Co-

---

<sup>2</sup> Bonner Zeitung vom 13. Februar 1825.

<sup>3</sup> Leifeld, Vom Festmahl zum zentralen Volksfest, S. 30.

<sup>4</sup> Bonner Zeitung vom 15. Februar 1825.

<sup>5</sup> Brog, Was auch passiert. D´r Zoch kütt, S. 79: LHK 403/2616, Bl. 539ff. und Bl. 35.

<sup>6</sup> Bonner Wochenblatt 21. Januar 1827. In der Darstellung von Höroldt (Bonn in der Kaiserzeit 1871-1915, S. 419) ist das erste Auftreten der Gesellschaft fälschlicherweise mit 1827 angegeben.

<sup>7</sup> Zitiert nach Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 5.

mite" firmierte<sup>8</sup>, war der Einwohner Pelmann. Zumindest richtete der preußische König Friedrich Wilhelm III. in diesen Jahren die Schreiben in Sachen Bonner Karneval an die „Einwohner Pelmann und Konsorten zu Bonn“.<sup>9</sup> Es handelte sich dabei um den Oberbergamts-Kanzlisten Adolph Pelmann. Er wohnte in der Endenicher Straße und war in den 1850er-Jahren als Hauptmann der St. Sebastianus Schützengesellschaft aktiv.<sup>10</sup> Noch in den 1840er-Jahren wurde er stets zum Schultheiß gewählt, wie Gottfried Kinkel berichtete. Er war „das längste Mannsbild in ganz Bonn, der einen stets bereiten, jeden Zwist versöhnenden und recht auf die Masse berechneten Witz besaß.“<sup>11</sup> Im Vorstand des ersten Comités waren ferner der Schlosser oder Kupferschläger Schorn und der Metzgermeister Joseph Schiffer in der Wenzelgasse vertreten. Wie Pelmann war auch Schiffer Mitglied in der St. Sebastianus Schützengesellschaft.<sup>12</sup> Ein weiteres Mitglied im Vorstand war Dionysius Delimon, Inhaber einer Porzellan-, Glas- und Crystalhandlung in der Stocken- und in der Kölnstraße.<sup>13</sup>

Höhepunkt dieser ersten Session einer neuen Zeitrechnung war die von diesem Verein durchgeführte Aufführung der von Schubaucher komponierten komischen Oper in drei Aufzügen „Die Dorfdeputierten“. Sie fand am 5. Februar 1826 zum Besten der Armen im Theater am Vierecksplatz statt.<sup>14</sup> Schon einige Wochen vor der Uraufführung wurde in der Bonner Wochenblatt humoristisch auf die Oper aufmerksam gemacht: „Es sind vor einigen Tagen ein paar Rollen aus der Oper ‚Die Dorfdeputierten‘ verloren gegangen: der redliche Finder wird ersucht, selbige an die Expedition abzu-

---

<sup>8</sup> Stadtarchiv Bonn PR 5483, o. S., Bonn, den 4. Februar 1853.

<sup>9</sup> Stadtarchiv Bonn PR 5483, o. S., Schreiben Friedrich Wilhelm III. an die Einwohner Pelmann und Konsorten, Berlin, den 13. Oktober 1828.

<sup>10</sup> Herbert Weffer, Adressbuch der Stadt Bonn 1814 bis 1822, Bonn 2007, S. 478, Stadtarchiv Bonn Pr 1893, o. S. Ausführungen zum Bonner Karneval 1828, Bonn 1905.

<sup>11</sup> Sander, Gottfried Kinkel's Selbstbiographie, S. 193.

<sup>12</sup> Stadtarchiv Bonn Pr 1893, o. S. Ausführungen zum Bonner Karneval 1828, Bonn 1905.

<sup>13</sup> Stadtarchiv Bonn Pr 1893, o. S. Ausführungen zum Bonner Karneval 1828, Bonn 1905.

<sup>14</sup> Bonner Wochenblatt 23. Februar 1826. Fastnachtsspielen wie zum Beispiel die 1823 aufgeführte Posse „Die neue Entführung oder Jetzt ist das Lachen an mir“ in drei Aufzügen nebst munteren Zwischenspielen in kölnischen Knittelversen hatte es auch schon zuvor gegeben. Walterscheid, Das Bonner Theater, S. 8f., 123.



Diese ersten Karnevalssession fand in der Bevölkerung so großen Anklang, dass man 1827 ungeduldig auf eine Fortsetzung wartete. Als sich die Bonner Carnevals-Gesellschaft Ende Januar immer noch nicht regte, wurde Kritik im Bonner Wochenblatt laut: In Köln sei man schon sehr aktiv. Auch in Bonn sollte der Verein endlich tätig werden.<sup>19</sup> Es folgten dann doch noch große Maskenbälle mit Tanz im neu errichteten Schauspielhaus am Karnevalssonntag, -Montag und -Dienstag.<sup>20</sup>

Höhepunkt dieses frühen bürgerlichen und zugleich romantischen Karnevals in Bonn war aber ohne Zweifel das Jahr 1828. Jeder Karnevalist, der im „Karnevals-Comitee“ bzw. „Carnevals Festordnende Comite“ mitwirken wollte, hatte einen Betrag von 1 Thaler zu entrichten.<sup>21</sup> Am 10. Februar 1828 gab es einen spektakulären Auftakt anlässlich einer Versammlung im Saal des Herrn B. Wallis. Zum ersten Mal stellte sich Hanswurst als zentrale Symbolfigur des Festes den Jecken vor. Wie es für den romantisch-poetischen Karneval ganz typisch war, verpackte das Festordnende Comité dies in eine Geschichte, die sie den Hanswurst selbst erzählen ließ. Vor vielen Jahren sei er vom bösen Zauberer Griesgram entführt und in einer Höhle des Siebengebirges gefangen gehalten worden. Als Hanswurst nach vielen Jahren schon nicht mehr auf Rettung hoffte, seien die Riegel des Felsengrabes auf einmal aufgesprungen. In seinen alten Kleidern eilte er nach Bonn und zeigte sich den Bonnern ganz vorsichtig, weil er nicht sicher war, ob er willkommen sei.<sup>22</sup> Diese poetische Karnevalsinszenierung wurde mit dem Bonner Wochen-



*Abb. 2: Hanswurst zeigte sich am 10. Februar 1828 erstmals den Bonner Jecken.*

<sup>19</sup> Bonner Wochenschau vom 21. Januar 1827.

<sup>20</sup> Bonner Zeitung vom 22. und 25. Februar 1827.

<sup>21</sup> Bonner Wochenblatt vom 10. Februar 1828 (?).

<sup>22</sup> Bonner Wochenblatt vom 10. Februar 1828.

blatt auch nach Siegburg und in andere rheinische Orte getragen. Sie verlangten offiziell um Einladung und sagten die Teilnahme von zwei Deputierten am Bonner Maskenzug zu.<sup>23</sup> Am Karnevalssonntag 1828 wurde der Hanswurst feierlich proklamiert (Abb. 2).<sup>24</sup> Dort und vor allem am Rosenmontag, am 18. Februar 1828, wo er sich zeigte, wurde er mit viel Freude und Pomp empfangen. An diesem Tag führte das Comité den ersten neuzeitlichen Rosenmontagszug Bonns mit dem Hanswurst an der Spitze durch. Ihm zur Seite wurde die antike Freudgöttin Laetitia gestellt. Ganz in der Tradition der hochherrschaftlichen Fürstinnen hielt sie Hof und erschien im Festgewand. Die Straßen waren zu ihren Ehren mit Laub und Blumen bestreut worden. Vor ihr schritten Fahrenträger, hinter ihr der Hofstaat mit Hofdamen, Gesandten, Ministern und Küchenwagen.<sup>25</sup> Ganz am Schluss, in der 22. Gruppe, waren berittene Charaktermasken aller Länder und Stände zu sehen, „welche der Holdseligen huldigen und unter ihrem Szepter sich des Lebens freuen wollen.“ Im Zug waren daneben Masken eines Oberstallmeisters, eines Mundschenks und eines Leibarztes vertreten. Daneben gab es Arlequins, Pierrots und andere Figuren, die in der Tradition der Commedia dell'arte und des italienischen Karnevals standen. So zog sie durch die Hauptstraßen Bonns bis auf den Marktplatz, wo sie die Lobpreisung ihres „neu erworbenen Volkes“ entgegennahm.<sup>26</sup> Vor allem mit den höfischen Figuren und mit der Festarchitektur auf dem Marktplatz versprühte der Zug nach vielen Jahr noch einmal den Glanz der untergegangenen, ehemals prosperierenden Residenzstadt. Wohl mit ein wenig Wehmut erinnerten sich das Carnevals-Comité und die Bonner Jecken gemeinsam an die große Zeit des kurfürstlichen Bonns.

Obwohl dieser erste Bonner Maskenzug erfolgreich verlief, hatte das Carnevals-Comité sowie mit ihm der Hanswurst und die Laetitia keine lange Freude an ihrer Regentschaft. Kurz nach der Session, am 20. März 1828, wurde das Carnevalsfest für insgesamt 14 Jahre vom preußischen Königshaus als eine „anormalische und in poli-

---

<sup>23</sup> Bonner Wochenblatt vom 17. Februar 1828. Leifeld, Vom Festmahl zum zentralen Volksfest, S. 33.

<sup>24</sup> Bonner Wochenblatt vom 17. Februar 1828.

<sup>25</sup> Bonner Wochenblatt vom 14. Februar 1828: Programm des Rosenmontagszuges.

<sup>26</sup> Bonner Wochenblatt vom 17. Februar 1828.

zeilicher Hinsicht nicht unbedenkliche Lustbarkeit" verboten.<sup>27</sup> Die Sorge bestand insbesondere darin, dass Studenten der 1818 gegründeten Bonner Universität das Karnevalsfest für umstürzlerische Ziele missbrauchen könnten. Dies vielleicht nicht ganz zu unrecht. Denn wenig später forderten sich zwei Bonner Studenten auf einem Maskenball im Kölner Gürzenich zum Duell, das für einen der beiden Studenten tödlich endete. In Berlin verstand man dies noch einmal als Warnung, dass in einer Universitätsstadt eine hinreichende Kontrolle des Karnevals unmöglich sei.<sup>28</sup> Das Gerücht, dass die beiden Bonner Professoren Niebuhr und Schlegel dieses Verbot herbeigeführt hätten, widersprach Niebuhr am 5. März 1829 vehement im Bonner Wochenblatt.<sup>29</sup>

### **3** Vor der bunten Kappe gilt kein Stand – mit dem Bonner Karneval in eine bessere Zeit

Nach der preußischen Kabinettsordre dauerte es nicht lange, bis die Bonner Carnivals-Gesellschaft aktiv gegen das Karnevalsverbot vorging. Mit Pelmann, Schorn, Schiffer, dem Bonner Glaser Delimon richteten vier Vereinsmitglieder bereits am 15. Juli 1828, dann erneut am 18. September 1828 Gesuche an das preußische Königshaus.<sup>30</sup> Auch in der Folgezeit wandten sich fast jährlich mehr als 180 Bonner Bürger an die Obrigkeit und beklagten darin die wirtschaftlichen Verluste für die Gewerbetreibenden, die die Finanzierung der Armenversorgung erschwerten. Denn bis

---

<sup>27</sup> Brog, Was auch passiert. D'r Zoch kütt, S. 79; Stadtarchiv Bonn PR 5483, o. S., Bekanntmachung des Oberbürgermeister, Bonn, den 7. Januar 1829.

<sup>28</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 248.

<sup>29</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 249.

<sup>30</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 249; Stadtarchiv Bonn, PR 1893, o. S.

zu 4.000 Personen reisten in diesen Jahren per Postamt, Dampfschiff, in Kutschen oder zu Fuß nach Köln, um dort Karneval zu feiern und dort ihr Geld in den Gaststätten und anderswo auszugeben.<sup>31</sup> Sowohl der Bonner Oberbürgermeister Karl Edmund Joseph Oppenhoff als auch der Rektor der Universität unterstützten diese Gesuche und wiesen ebenfalls auf die finanziellen Verluste für die Stadt hin. Der Bonner Karneval habe eine lange Tradition, „Unordnungen habe es niemals gegeben“<sup>32</sup>. Trotzdem erteilte der preußische König erst am 23. Februar 1842 eine vorläufige Erlaubnis, wieder öffentlichen Karneval durchzuführen.<sup>33</sup> Vor allem forderte er in der Folge für die „Komité-Versammlungen“ ein, „dass darin alle politischen Anspielungen, sowie Blossstellungen von Persönlichkeiten und Äußerungen über religiöse Gegenstände unterbleiben müssen“.<sup>34</sup>

Mit großem finanziellen und persönlichen Einsatz organisierten die Karnevalisten daraufhin in der Session 1843 den neu belebten Karneval mit einem Maskenzug, mit einem Hanswurst und auch mit der Freudgöttin Laetitia.<sup>35</sup> Stolz verkündete der Vorstand der Karnevalsgesellschaft dem preußischen König, dass es in der Session zu keinerlei Unordnungen gekommen sei. Davon hätten sich auch die anwesenden Oberbürgermeister, Landrat und Staatsoffizier überzeugt. Der Überschuss von rund 436 Mark sei der bedürftigen Anstalt zu Bonn überwiesen worden.<sup>36</sup> Recht schnell gelang es der Bonner Carnevals-Gesellschaft, das Fest durchzuorganisieren (Kasten 1) und zu einer derart prachtvollen Veranstaltung auszugestalten, dass man sich auf einer Höhe mit den rheinischen Karnevalshochburgen Aachen, Düsseldorf, Koblenz und Köln sah. Dies dokumentierten die Bonner Jecken im Karneval 1845 mit dem Motto der

---

<sup>31</sup> Müller, Der Bonner Karneval; General-Anzeiger vom 28. Februar 1968; Leifeld, Vom Festmahl zum zentralen Volksfest, S. 33.

<sup>32</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 302f.

<sup>33</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 206.

<sup>34</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief der Königlichen Regierung, Abteilung des Inneren, [Abschrift], Köln, den 20. Dezember 1844.

<sup>35</sup> Siehe auch zum Folgenden, Erdmann/Leifeld/Stockhorst, Von der Freudgöttin Laetitia zur Bonna, S. 12ff.

<sup>36</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief des Vorstandes der diesjährigen Carnevals-Gesellschaft an den preußischen König, Bonn, den 18. Mai 1843.

### Ordnung des großen Maskenzuges

Da ohne Ordnung bekanntlich keine Ordnung nicht möglich ist, so wird zur Handhabung der Ordnung für den großen Maskenzug folgendes festgestellt:

- 1) Die Reihenfolge des Zuges ist von dem Schöppenrath nach der Idee des Festes angeordnet, der Art, daß der Wagen des Hanswurstes und der Laetitia als Hauptstück des Ganzen den Mittelpunkt einnimmt, die übrigen zum Festprogramm nothwendig gehörenden Personen sich demselben unmittelbar von vorn und hinten anschließen, und alle sonstigen Charaktermasken nach Maßgabe ihrer Darstellung den passendsten Platz erhalten; wobei es sich von selbst versteht, daß irgend etwas den Schluß des Zuges bilden muß.
- 2) Der Zug versammelt sich um 10 Uhr auf der Poppelsdorfer Allee, mit alleiniger Ausnahme der Wagen, welche ihrer Höhe wegen das Koblenzer Thor nicht passiren können und sich innerhalb desselben aufstellen, um so bald die Reihe an dieselben kommt einzurangiren.
- 3) Sämmtliche Masken zu Wagen, Pferde etc. erhalten eine bestimmte Ordnungs-Nummer, nach welcher von der Poppelsdorfer Allee an ausgezogen wird, doch so, daß die innerhalb des Thores stehenden Wagen gleich dem Eintritt in die Stadt die ihnen zuge dachte Stelle einnehmen.
- 4) Man bittet, dieser zur Hebung des ganzen Festes unerläßliche Ordnung sich aus Liebe zur Sache zu fügen und den desfallsigen Anordnungen der Zugführer willig und gerne Folge zu leisten.

Tollsonntag, den 18. Spürkel 1844

Schultheiß und Schöppenrath.

(Bonner Wochenblatt vom 18. Februar 1844)

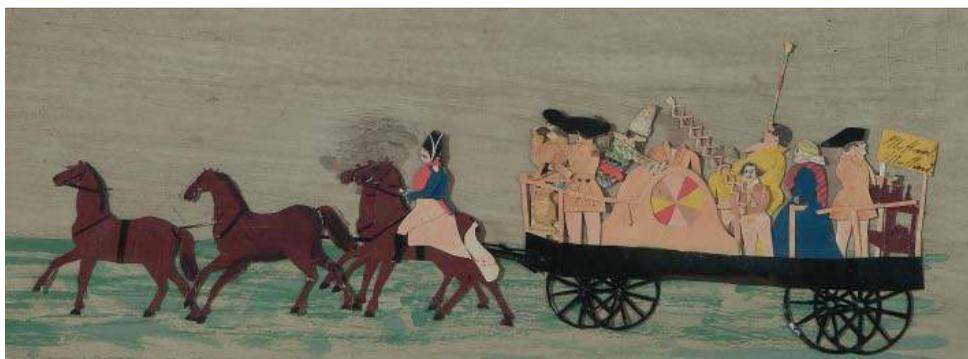
### *Kasten 1: Zugordnung.*

Verlobung von Hanswurst und Bonna, die in diesem Zusammenhang die Freudgöttin Laetitia ablöste, und einer damit verbundenen dramatischen Geschichte. Auf der dritten General-Versammlung am 12. Januar 1845 stellte das Carnevals-Comite die hinter dem Motto stehende Idee des Festes vor und legte auch eine Maskenliste aus. Jedes Mitglied konnte sich daraus eine Maske im Maskenzug auswählen (Abb. 3).<sup>37</sup> In der Folgezeit spielte sich im Bonner Karneval ein Drama ab – so sah es zumindest die romantisch-poetische Inszenierung an den hohen Karnevalsfesttagen vor. Wie in jedem guten Theaterstück mussten Hanswurst und Bonna einige Abenteuer überstehen, bevor sie sich endgültig zur Verlobung zusammenfinden konnten. Zunächst, so wurde im Bonner Wochenblatt berichtet<sup>38</sup>, habe die Bonna bei ihrer Durchreise in Köln erfahren, dass sich die Vermögens-Verhältnisse ihres Bräutigams verschlechtert

<sup>37</sup> Bonner Wochenblatt vom 12. Januar 1845.

<sup>38</sup> Bonner Wochenblatt vom 14. Januar 1845.





*Abb. 4: Hanswürste aus rheinischen Karnevalshochburgen bringen der Bonna im Maskenzug symbolisch Geschenke.*

Koblenzer Straße sammelte. Hier offenbarte sich auf dem Wagen der hohen Gäste, womit diese um die Bonna symbolisch zu buhlen gedachten. Der Düsseldorfer Hanswurst brachte „Mostart“ als Gastgeschenk mit, derjenige Aachens „Printen“, der Kölner „Eau de Cologne“ und der Koblenzer schließlich „Moselwein“. Gemeinsam zogen sie zum Marktplatz, wo ein „Caroussel“, danach eine hanswurstliche Theatervorstellung und ein Diner für alle Zugteilnehmer veranstaltet wurden. Abends schließlich wurde auf einem großen Hofball die Verlobung zwischen dem Bonner Hanswurst und der Bonna gefeiert. Natürlich hatte sich der Bonner Hanswurst gegenüber seinen rheinischen Konkurrenten durchgesetzt, womit sehr deutlich die Bedeutung des wiederbelebten Bonner Karnevals für alle dokumentiert wurde (Abb. 4).

War diese Inszenierung noch deutlich dem romantischen Karneval zuzurechnen, erfolgte gleichzeitig eine Politisierung des Karnevals. Eine besondere Bedeutung hatte in diesem Zusammenhang der Umstand, dass Bonn Universitätsstadt war. Neben dem Germanisten Karl Simrock gehörten vor allem der evangelische Theologe Gottfried Kinkel und dessen Frau Johanna zu den maßgeblichen Förderern des Bonner Karnevals jener Jahre (Abb. 5). In der Märzrevolution 1848 traten sie für Presse-, Versammlungs- und Redefreiheit, für die Einigung der Einzelstaaten, für eine Volksvertretung und auch für die Gleichheit aller Bürger ein. Sie suchten diese Ideale im Festgeschehen umzusetzen und nutzten den Karneval als Bühne, um eine breite Bevölkerungsschicht zu erreichen. Bereits 1843 wies Kinkel in einem flammenden Aufruf auf die große politische Bedeutung des Karnevals hin, forderte den Einbezug aller Stände in



*Abb. 5: Karl Joseph Simrock, Johanna und Gottfried Kinkel, die sich im Vormärz für Freiheit, Gleichheit, Demokratie und Einheit im Bonner Karneval einsetzten.*

den Karnevalsgesellschaften ein und trat als Büttенredner für Demokratie, Freiheit und Einigkeit ein.<sup>40</sup> Unmittelbar nach Wiederezulassung des Karnevals im Winter 1842 kam das Comité auf Gottfried Kinkel zu, lud ihn zur ersten beratenden Versammlung ein und trug ihm einen Vereinsvorstandsposten an.

Dem Vorstand des Comité's gehörte zu dieser Zeit bereits Karl Simrock an. Als Germanist hatte er großes Interesse an Schriften deutscher Volksbräuche und Mythen.<sup>41</sup> Bereits 1830 hatte er sich mit dem Gedicht „Drei Tage und drei Farben“ für die Ideale der Pariser Julirevolution eingesetzt und war daraufhin aus dem preußischen Staatsdienst entlassen worden. Von 1842 bis 1846 gehörte er dann dem Bonner Stadtrat an. Mitglied war er in jenen Jahren auch beim literarischen Zirkel „Maikäferbund“.<sup>42</sup> Ebenfalls im Vorstand vertreten war der Weinhändler und Stadtverordnete Johann Petazzi. Auch er setzte sich als Oberst der Bonner Bürgerwehr für die Ideale der Märzrevolution ein.<sup>43</sup>

---

<sup>40</sup> Müller, Der Bonner Karneval, S. 37; Erdmann/Leifeld/Pütz/Schmitz-Luck, Karneval in Bonn, S. 26f.

<sup>41</sup> Vgl. hierzu insgesamt Pinkwart, Karl Simrock.

<sup>42</sup> Pinkwart, Karl Simrock, S. 14.

<sup>43</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5484, Brief König von Preußen an den Oberbürgermeister zu Bonn [Abschrift], o. O., den 31. Mai 1843; Klaus, Liebe treue Johanna!, Bd. 2, S. 773; Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 165.

Kinkel lehnte zwar das Gesuch zur Mitwirkung an der Vorstandsarbeit ab, blieb ihm und dem Karneval aber insgesamt verbunden, zumal er sich der politischen und sozialen Bedeutung des Festes bewusst war. Er selbst betonte, dass durch das Fest Handwerker und Kaufmänner in Lohn und Brot gesetzt würden, gleichzeitig die ärmere Bevölkerung unterhalten und mit den Überschüssen der gesamten Karnevalseinnahmen unterstützt wurde.<sup>44</sup> In seiner Autobiographie begründete Kinkel im Rückblick seinen Einsatz für den Karneval: „Die so tief in mir begründete demokratische Natur schlug hier spürbar durch: An allem Volkümlichen, am Dialekt und Dilettantenkomödie hatte ich stets die größte Freude gehabt. Beim Karneval vereinigte sich dies alles, es kam aber noch etwas ganz Besonderes hinzu [...], daß unter der vierfarbigen Kappe grundsätzlich Rang und Titel aufgegeben werden. Die gemeinsame Ehre, ‚Geck‘ zu sein, verschlingt alle Standesunterschiede, und in dem Gefühl des allgemeinen Bürgertums verschmelzt Wein, Witz und Gesang die verschiedensten Stände. Die Eintracht des Volkes unter sich wuchs, die politische Erkenntnis der Gebildeten sickerte in die Massen ein, Katholik und Protestant gewannen sich lieb, und manches Vorurtheil verschwand. Darin lag die Wichtigkeit des Karnevals für die Entwicklung der rheinischen Demokratie, [...]“<sup>45</sup> Ganz entsprechend besang er im „Bürgerlied“, das im Karneval 1843 überall zu hören war, die Gleichheit aller Bürger ganz unabhängig von sozialer Stellung und Vermögen (Kasten 2).<sup>46</sup> Insbesondere nachdem er 1846 aus der Theologischen Fakultät ausgeschieden war, intensivierte Kinkel sein Engagement im Karneval. Gemeinsam mit seiner Frau Johanna brachte er in der Session 1846 eine politisch gefärbte Komödie auf die Bühne. Thematisiert wurde dabei der Opiumkrieg zwischen England und China, wobei zwei englische Matrosen durch zwei Bonner Bürger ersetzt wurden. Damit hatte Kinkel die Möglichkeit, zwischen chinesischen und rheinischen Sitten zu vergleichen und dabei manchen politischen Witz einzustreuen.<sup>47</sup> Nur ein Jahr später stieg er mit einer politischen Rede erstmals in die Bütt. Die sonst übliche Zensur wusste er dadurch zu umgehen, dass er die

---

<sup>44</sup> Brog, Was auch passiert. D´r Zoch kütt, S. 81. Beilage zur Allgemeinen Augsburgsburger Zeitung Nr. 59, 28. Februar 1844.

<sup>45</sup> Sander, Gottfried Kinkel´s Selbstbiographie, S. 118. Zitiert nach Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 303.

<sup>46</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 303.

<sup>47</sup> Sander, Gottfried Kinkel´s Selbstbiographie, S. 191.

## Bürgerlied (von Gottfried Kinkel)

(Melodie: Brüder, zu den festlichen Gelagen)

Bürger auf! und laßt die Gläser klingen,  
Da sich uns das Bürgerfest erneut.  
Laßt der Eintracht frisch ein Hoch uns  
bringen,  
Die uns bei Gesang und Wein erfreut.  
Rufts mit frischer Lust,  
Rufts aus voller Brust:  
Blühen soll die Eintracht stets wie heut!  
Nord und Süd, sie haben uns zersplittert,  
Doch die Freude schließt den neuen Bund.  
Jeder Groll, der uns so oft erbittert,  
Bleibe fern vom frohen Zecherrund.  
Böser Hass und Neid,  
Der uns oft entzweit,  
Senkt sie in des Bechers tiefsten Grund.  
Mögen draußen Amt und Würden gelten,  
Hier bei uns ist Rang und Stolz verbannt.  
Mögen uns die großen Herren schelten,  
Hier umschlingt uns all' ein friedlich Band.  
Rufts mit lautem Schall:  
Bürger sind wir all'!  
Vor der bunten Kappe gilt kein Stand.  
Bürgerrang, das ist der rechte Adel,  
Der die allerhöchsten Ehren hat,  
Wer als Bürger schafftet ohne Tadel,  
Findet bei uns seine offene Statt.  
Nichts gilt Arm und Reich,  
Alle sind wir gleich,  
Alle sind wir Kinder einer Stadt.  
Kommt herein, Gelehrte und Studenten,  
Kommt herein, wer Band und Orden trägt;  
Gleich gilt hier, wer zecht von seinen  
Renten,

Und wer tücht'gen Arms das Handwerk  
pfl egt.  
Jeder ist uns recht,  
Wer es mein et ächt,  
Wem das Herz am rechten Flecke schlägt.  
Nicht zur Lust allein sind wir verbunden,  
Nicht für eine kurze Faschingszeit:  
Laßt uns einig sein zu allen Stunden,  
Jeder für den andern stets bereit.  
Stoß et an und klingt  
Allzumal und bringt  
Dieses Glas der Bürgereinigkeit.

Quelle:

Bonner Carnevals-Lieder. Gedruckt bei  
P. Neusser in Bonn, 1843.

Abgedruckt in:

Schlick, Günther & Seelbach, Jörg (Hrsg.)  
(1981): FestMagazin. - Verlag für  
Communication, Print und AV-Medien,  
Bonn: S. 56

*Kasten 2: Das „Bürgerlied“ von Gottfried Kinkel, Karneval 1843.*

Rede zuvor nicht aufschrieb. Zudem war er darauf bedacht, seine politischen Aussagen zwischen den Zeilen zu vermitteln. Trotzdem trat seine politische Gesinnung in den Reden, wie Kinkel selbst schrieb, deutlich hervor. Der verantwortliche Schöpfer-

rat fieberte daher stets aus Angst mit, der Karneval könne wegen seiner politischen Äußerungen verboten werden.<sup>48</sup>

Diese Angst war wohl beim Comité, wie auch beim Oberbürgermeister und beim Rektor der Universität allgegenwärtig, da der preußische König den Karneval in Bonn erst wenige Jahre zuvor wieder genehmigt hatte. Dennoch traten die Karnevalisten zumindest gemäßigt für die Werte der revolutionären Umtriebe ein. Symbolträchtig bezeichnete das Comité seine Generalversammlungen als „National-Versammlung“, um für Einigung der deutschen Staaten und eine Volksvertretung einzustehen (Abb. 6).<sup>49</sup> Und im Maskenzug 1844 fuhr für alle Bürger erkennbar ein Festwagen mit der Trikolore durch Bonn. Die Karnevalisten zeigten sich solidarisch mit den Idealen der französischen Revolution (Abb. 7). Die Karnevalisten bewegten sich dabei auf einem schmalen Grad. Als der Bonner Student Hermann Becker Ende Januar 1844 auf einer



Abb. 6: Karnevalssitzung als „National-Versammlung“ am 5. Januar 1845.

<sup>49</sup> Sander, Gottfried Kinkel's Selbstbiographie, S. 194.

<sup>49</sup> Bonner Wochenblatt vom 25. Dezember 1844; 1. Januar, 5. Januar 1845.



*Abb. 7: Festwagen im Bonner Maskenzug 1844:  
Die Karnevalisten zeigen sich solidarisch mit der  
französischen Revolution.*

Karnevalssitzung eine politische Rede zur Bevormundung der Bürger durch die Regierung hielt, empfanden die Zuhörer die Rede als anstößig. Becker verglich dabei die Obrigkeit mit einem Arzt, der seinen Patienten empfiehlt, nicht zu denken, weil

sie krank seien und dadurch leicht eine Gehirnhautentzündung bekommen könnten. Der anwesende Oberbürgermeister befürchtete ein Verbot des Karnevals, der Rektor der Universität verwarnete den Studenten, der dann 1852 wegen seiner Mitgliedschaft im Bund der Kommunisten zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt wurde.<sup>50</sup> Auch bei gemeinsamen Aktionen mit Karnevalisten der rheinischen Karnevalshochburgen agierten die Bonner Karnevalisten sehr vorsichtig. Gemeinsam wollten die „rheinischen Carnevalsfreunde“ am 29. Juni 1844 mit dem Schiff zur Rheininsel Nonnenwerth fahren. Da die Obrigkeit eine politische Demonstration befürchtete, schaltete sie die Zensurbehörden ein und entsandte Spitzel. Wegen dieser Maßnahmen erschienen letztlich mit 150 Personen etwa nur die Hälfte der angemeldeten Karnevalisten. Auch aus Bonn nahmen aus Vorsicht nur insgesamt sechs von ursprünglich 50 vorgesehenen Personen teil, darunter mit Marcus Welter ein Vorstandsmitglied des Comités. Auf dem Kirchturm Nonnenwerth hisste man sowohl die preussische Nationalfahne wie auch die Karnevalsfahne mit der doppelsinnigen Bemerkung: „die passen und gehören zusammen“. Aufgrund des Einschreitens der Zensur durften die Karnevalisten zwar von „Freundschafts-Banden“, nicht aber von „Freiheits-Banden“ singen.<sup>51</sup>

<sup>50</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 312.

<sup>51</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 312-314.

Der allgemeine Kampf für Freiheit, Gleichheit und Einigkeit in der Märzrevolution 1848/49 scheiterte letztendlich. Gottfried Kinkel wurde dabei im Sommer 1849 verwundet, inhaftiert und auch verurteilt. Ihm gelang die Flucht nach London. Trotz der Unterdrückung durch die Obrigkeit hatte sich jedoch ein Bewusstsein für politische und soziale Rechte in der Bevölkerung entwickelt. Auch das Karnevalsfest hatte die Revolution nachhaltig verändert. Noch im Winter 1850 sang man sowohl in den konservativen wie in den demokratischen Karnevalskreisen das „Bürgerlied“ Kinkels.<sup>52</sup> Von nun an war es üblich, sich in Reden, Liedern und Festwagen mit den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen eines Jahres auseinander zu setzen.

## 4 Der Bonner Karneval von 1850 bis 1871

Unmittelbar nach Ende der revolutionären Umtriebe kam es in Bonn wie in vielen Städten des Rheinlands zu Auseinandersetzungen im Karneval. In Bonn standen sich dabei zwei Karnevalsgesellschaften gegenüber. Auf der einen Seite gab es die bereits etablierte Bonner Carnevals-Gesellschaft mit Adolph Pelmann und Johann Petazzi an der Spitze. Sie tagten in der sogenannten Werrers Heilkapelle auf der Sandkaule und beabsichtigten, in der Session 1850 den althergebrachten Karneval zu feiern. Auf der anderen Seite fanden sich radikalere Parteigänger Gottfried Kinkels wie der Drucker Leo Anschel und der Jurist Alexander Windmüller. Sie trafen sich bei Parmentier, trugen statt der Schellenkappe eine wollende Zipfelmütze und begehrten nach der Niederschlagung der Revolution gegen den etablierten, bürgerlichen Karneval auf, den sie angesichts der Not unschicklich fanden. Entsprechend benannten sie sich

---

<sup>52</sup> Sander, Gottfried Kinkel's Selbstbiographie, S. 119.

„Kein-Karneval“ und verlangten, das Fest auszusetzen.<sup>53</sup> Letztlich setzte sich wohl das Lager der konservativen Karnevalisten durch. Das Comité konstituierte sich in geringerer als sonst üblichen Personenzahl am 6. Januar 1850 und veranstaltete, nachdem der Karneval im Vorjahr geruht hatte, eine Reihe von Maskenbällen und Sitzungen (Abb. 8).<sup>54</sup>

In den folgenden Jahren konnte dieses Comité nicht in jedem Jahr öffentlichen karnevalistischen Frohsinn organisieren. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Krisen, Kriege und anderes mehr führten immer wieder dazu, dass die Bonner Bürger vom ausgelassenen Karnevalstreiben Abstand nehmen mussten. Trotzdem vergrößerte sich das Karnevalsfest vor dem Hintergrund des allgemeinen Wachstums der Stadt zusehends. Bereits wenige Jahre nach der Wiedezulassung des Bonner Karnevals Anfang der 1840er-Jahre waren die Veranstaltungen der Bonner Carnevals-Gesellschaft detailliert durchorganisiert. Jedes Jahr trafen sich unmittelbar nach Heiligabend alle Karnevalsinteressierten zu einer ersten Generalsitzung, um die organisatorischen Fragen zu klären. Dazu gehörte der Erwerb einer Kappe beim Säckelmeister und einige weitere Maßnahmen, wie im Bonner Wochenblatt nachzulesen ist: „neuer Schultheiß und Schöppenrath installiert; Ehrengäste salutiert; Narren-Neulinge inscribiert und deren Sporteln einkassiert; die Anwesen-



Abb. 8: Aufruf angesichts der bitteren Realität im Karneval 1850 heiter zu träumen.

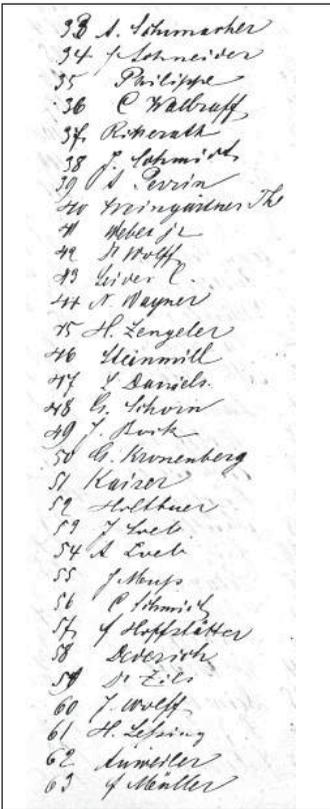
<sup>53</sup> Klaus, Liebe treue Johanna!, Bd. 2, 773, Brief Johanna an Gottfried Kinkel, o. O., den 3. Januar 1850.

<sup>54</sup> Bonner Wochenblatt vom 6. Januar 1850.

den registriert; die Fehlenden mit bösen Strich notiert; neue Lieder einstudiert; Reden debitiert; Weine examiert; Rauchwerk parfümiert; über großen Festzug debattiert; einige Masken-Anzüge projiziert; Stadtneuerigkeiten durchfilgiert.“<sup>55</sup> Im neuen Jahr fand man sich dann jeden Sonntag bis Rosenmontag zu weiteren Comitésitzungen zusammen. Diese Veranstaltungen waren „eine Art von Geselligkeit“, wie Gottfried Kinkel feststellte, „womit wenigstens vor dem Assoziationsrecht in Deutschland auch nichts entfernt Ähnliches bestand. Denke man sich zweihundert bis fünfhundert Männer aller Stände: Handwerker, Studenten, Beamte und reiche Bourgeois Sonntag abends von 5 bis 8 Uhr in einem großen, mit grellen Fäschingsfarben gelb, grün, rot und weiß verzierten Saale bei jungem, entzündendem Wein und rauschender Musik versammelt. Jeder ohne Ausnahme trägt die vierfarbige Narrenkappe mit Schellchen, die bei jeder Kopfbewegung lustig klingeln. Auf einer Estrade sitzen in feierlichem Schmuck mit breiten Schärpen und stattlichern Kappen die elf durch Stimmenmehrheit aus allen erwählten Schöppen, deren einer, der Schultheiß, den bunten Zepter mit dem Narrenkopf schwingt, während anderen die Ämter des Säckelmeisters, der Hofmusici und Medicinalräte übertragen sind. [...] Der Schultheiß eröffnet nun die Versammlung und man singt aus dem hierzu eigens gedruckten Liederbuch, das jeder mitführt, zuerst ein Lied. Dieser gemeinschaftliche Gesang bringt sofort alles in die richtige Stimmung für die Reden. Beiderseits des Schöppenrats erheben sich, in kräftigen Dekorationsfarben gemalt, zwei Figuren zu der kolossalen Höhe von vierzehn Fuß: Die eine, der Papageno, hat auf dem Rücken eine Kiepe, die andere, das Drückchen, ein Mädchen, in rheinischer Tracht mit Ohrreifen und Spitzenhäubchen, trägt auf einer Schüssel eine große Pastete. Hinter beiden steigen Treppen herauf, welche der Redner erklettert und nun halben Leibes aus der Kiepe oder Pastete hervorragt, in denen er wie in einer Kanzel steht. Schon dieser Anblick ist höchst lächerlich: Vom Charakter der Reden selbst vermöchte ich keine Schilderung zu geben. Frauen sind keine zugegen, der Witz braucht sich also nicht zu geniren. [...] Stark zog immer die Ständesatire, mochte sie gegen die Aristokratie und den Professorendünkel oder etwa gegen das löbliche Schneidergewerk sich wenden. Am beliebtesten aber war der Angriff auf bestimmte Personen, meist auf

---

<sup>55</sup> Bonner Wochenblatt vom 25. Dezember 1844.



**Abb. 9: Namentliche Liste der Mitglieder der Bonner Carnevals-Gesellschaft von 1863.**

solche, die in der Versammlung selber saßen oder sonst durch Unsitte und Lächerlichkeit stadtkundig waren.“<sup>56</sup> (Abb. 9)

Neben den Comitésitzungen für die Mitglieder wurde den Bonner Carnevalsjecken im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr Saalveranstaltungen angeboten. Organisiert wurden diese von ganz unterschiedlichen Vereinen und Gesellschaften, die sich nach der Einführung des preußischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 gegründet hatten.<sup>57</sup> Dazu zählten etwa die Bonner Carnevals-Gesellschaft „Hahnia“<sup>58</sup>, die Carnevals-Gesellschaft „Narren-Orchester“<sup>59</sup>, „Schwalbennest“ (1858)<sup>60</sup>, „Leierkasten“ (1860)<sup>61</sup>, die Gesellschaft „Rataplan“, welche die Stadtsoldaten darstellte<sup>62</sup>, die Gesellschaft „Gemüthlichkeit“ (1864)<sup>63</sup> und die „Höttgens Brüder“ (1865)<sup>64</sup>. Auch der Männer-Gesangverein „Sängerbund“ grün-

<sup>56</sup> Sander, Gottfried Kinkel's Selbstbiographie, S. 193f.

<sup>57</sup> Vgl. dazu Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 79-88.

<sup>58</sup> Bonner Zeitung vom 25. Januar 1868.

<sup>59</sup> Bonner Zeitung vom 25. Januar 1868.

<sup>60</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief A. Gelsdorf [u. a.] an das Oberbürgermeisteramt zu Bonn, Bonn, den 11. Januar 1858.

<sup>61</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Gesuch B. Radermacher [u. a.] an das Oberbürgermeisteramt zu Bonn, Bonn, Januar 1860.

<sup>62</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief des Präsidenten Rataplan an das Oberbürgermeisteramt zu Bonn, Bonn, den 29. Januar 1863.

<sup>63</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief des Vereinsvorstandes an das Oberbürgermeisteramt zu Bonn, Bonn, den 31. Dezember 1864.

<sup>64</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief des Vereinsvorstandes an das Oberbürgermeisteramt zu Bonn, Bonn, den 13. Januar 1865.



Rosenmontagszug vom 3. März 1862 zu sehen war: An der Spitze des Zuges fand sich das „so schön neu organisierte ehrwürdige Corps der Bönnschen Stadtsoldaten, [...] die alle Blicke auf sich zogen. Dahinter fuhren politische Wagen zum großen „Krebs(schaden), welcher den teutschen Bundestag so trefflich charakterisirte“, dahinter eine „fahrende Gasfabrik“ vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen im gesamten Rheinland um die Nutzung von Gas. Es folgte ein Festwagen zur deutschen Flotte<sup>69</sup> sowie ein Wagen mit einem Dampfboot, „welches die schwere Aufgabe hat, vereint mit unserer ‚fliegenden Brücke‘ zu wetteifern.“ Dieser Wagen nahm die Diskussion um die Einführung eines Dampf-Fährbootes zur Entlastung der „Fliegenden Brücke“ (auch Gierseilfähre bzw. Gierfähre genannt) in Bonn auf, das im Juli 1863 in Betrieb genommen wurde.<sup>70</sup> Über die Festwagen Anfang der 1860er-Jahre schrieb die Bonner Zeitung zufrieden: „Mit Humor, Witz und Satyre hat man in einer langen Reihe von sinnig ausgerüsteten Wagen Lokales und Sonstiges in eine lächerliche Richtung gebracht, ohne dabei die Schicklichkeit nur im mindesten zu verlieren.“<sup>71</sup> „Die Wagen waren nicht allein überaus reich und geschmackvoll gebaut, sondern entsprachen auch alle ihren humoristischen Zweck so sehr, daß man nur bedauern mußte, jeden einzelnen mit seinen schönen und witzigen Insassen nicht noch für sich allein eine längere Zeit betrachten zu können.“<sup>72</sup> Dem Carnevals-Comite sei es trotz der Konkurrenz zu Köln gelungen, „den Bewohnern Bonn’s heitere Carnevalsstunden zu verschaffen und namentlich dem ganzen Publikum eine wirksame Anregung zu zahlreichsten Betheiligungen für die kommenden Jahre zu bieten.“<sup>73</sup>

---

<sup>69</sup> Bonner Zeitung vom 5. März 1862.

<sup>70</sup> Bonner Zeitung vom 5. März 1862; Gutzmer, Chronik der Stadt Bonn, S. 119.

<sup>71</sup> Bonner Zeitung vom 13. Februar 1861.

<sup>72</sup> Bonner Zeitung vom 5. März 1862.

<sup>73</sup> Bonner Zeitung vom 13. Februar 1861.

## 5 Auf dem Weg in eine neue Zeit. Die Gründung der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft im Jahr 1873

Wie für fast alle Reichsdeutsche, so veränderte sich auch für die Bonner in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und insbesondere nach der Reichsgründung 1871 die Lebenswelt von Grund auf. In Folge der Industrialisierung und der mit ihr verbundenen sozialen Umbrüche musste sich die Gesellschaft des Kaiserreiches mit schwierigen Modernisierungsfragen auseinandersetzen. Die Bevölkerungszahl Bonns stieg innerhalb weniger Jahre von rund 15.000 Einwohnerinnen und Einwohnern Mitte des Jahrhunderts auf rund 25.000 im Jahr 1871, rund 42.000 im Jahr 1895 und bis auf über 90.000 in den 1920er-Jahren.<sup>74</sup>

Immer mehr Menschen drängten in dieser Zeit in den Bonner Karneval. Einige schlossen sich den bereits arrivierten Gesellschaften an, andere gründeten neue Gesellschaften, darunter das „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“, die „Honigsmöhne-KG“ (1889), die „Sternschnuppen“ (1890)<sup>75</sup> sowie die Karnevalsgesellschaft „Alaaf Bonn“.<sup>76</sup> Nach den militärischen Erfolgen Preußens und der Reichsgründung 1871 feierten die Karnevalisten das Königshaus und die geeinte Nation. Wie im übrigen Rheinland wurde, wie Dietrich Höroldt feststellt, nach 1871 in „Bonn aus der ironisierenden Persiflage auf das preußische Militär dessen närrische Parallele“<sup>77</sup>. Dies wurde direkt nach Ende der kriegsbedingten Pause deutlich. Am 1. Januar 1873 hielt die Bonner Carnevals-Gesellschaft die erste Sitzung ab. Erstmals trat Hanswurst dabei unter der repräsentativeren Bezeichnung „Prinz Karneval“ auf.<sup>78</sup> Zur ebenso repräsen-

---

<sup>74</sup> Flink, Rheinischer Städteatlas Bonn, S. 13.

<sup>75</sup> Höroldt, Bonn in der Kaiserzeit, S. 419.

<sup>76</sup> Neue Bonner Zeitung vom 3. Januar 1895.

<sup>77</sup> Höroldt, Bonn in der Kaiserzeit, S. 416.

<sup>78</sup> Gutzmer, Chronik der Stadt Bonn, S. 128.



*Abb. 11: Emblem der Großen Bonner Karnevals-Gesellschaft.*



*Abb. 12: Orden der Großen Bonner Carnevals-Gesellschaft von 1898.*

tativen Leibgarde des Prinzen Karneval gründete sich bereits am 23. Februar 1872 das „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“.<sup>79</sup> Noch in der Session machte sich der ge-

steigerte Anspruch der Organisatoren des karnevalistischen Frohsinns durch die (Neu-)Gründung der „Großen Bonner Karnevals-Gesellschaft“ bemerkbar (Abb. 11).<sup>80</sup> Die neugegründete Karnevalsgesellschaft feierte das preußische Könighaus wie auch das deutsche Reich im Karneval. Es bürgerte sich ein, dass die in Bonn studierenden preußischen Prinzen zu den Sitzungen der Großen Karnevalsgesellschaft eingeladen wurden.<sup>81</sup> Die Prinzen verfolgten zudem hin und wieder von der Wohnung des Landrates oder aber vom Rathaus aus den Rosenmontagszug und verliehen damit dem Bonner Karneval besonderen Glanz (Abb. 12).<sup>82</sup>

Nicht nur den preußischen Prinzen gedachte man einen besonders prachtvollen Karneval zu bieten. Angesichts stetig wachsender Anforderungen und des Ausbaus des Karnevals reichten die Einnahmen der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft nicht mehr zur Finanzierung der zentralen Veranstaltungen aus. Schon bald nach ihrer Gründung erbat die Gesellschaft daher Zuschüsse von der Stadt Bonn und erhielt

<sup>79</sup> Gutzmer, Chronik der Stadt Bonn, S. 128.

<sup>80</sup> Da die Bezeichnung der Gesellschaft in den folgenden Jahrzehnten mehrfach wechselte, wird sie im Folgenden einheitlich als Große Bonner Karnevalsgesellschaft benannt. Bonner Zeitung vom 12. Januar 1913.

<sup>81</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 215.

<sup>82</sup> Bonner Tageblatt vom 1. Februar 1885; Bonner Tageblatt vom 15. Februar 1885.



Besondere Bedeutung kam in diesem Zusammenhang dem Bonner Stadtsoldaten-Corps zu. Bereits kurze Zeit nach ihrer Gründung führten sie jedes Jahr an Karnevals-sonntag den sogenannten Rathaussturm mit Sammlung für Arme und Kranke der Stadt Bonn durch.<sup>87</sup> Morgens um 11.00 Uhr versammelten sie sich dabei zum Appell im Standquartier, um gegen 12.00 Uhr durch die Straßen der Stadt zum Markt zu marschieren. Dort richteten die Soldaten in einem abgesperrten Bereich ein Feldlager ein und ließen sich verpflegen. Von dort schwärmten sie in die Straßen aus, arretierten Bonner Bürger in der Wachstube des Rathauses, um sie gegen eine Spende für Arme wieder zu entlassen. Nachmittags erfolgte dann alljährlich der „Sturmangriff“ auf das alte Sterntor.<sup>88</sup> Ohne Zweifel gehörte diese Veranstaltung zu den vielen Höhepunkten der Session (Abb. 14).



*Abb. 14: Die Bonner Stadtsoldaten auf dem Marktplatz an Karnevals-sonntag 1900.*

<sup>87</sup> Archiv des Festausschusses des Bonner Karneval, Akten, Verhaftungsbefehl 1875.

<sup>88</sup> Bonner Tageblatt vom 22. Februar 1884; Stadtarchiv Bonn PR 5483, o. S., Brief Amtsrichter Dr. Schumacher an die Polizeibehörde, Bonn, den 4. Februar 1892; Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief Stadtverwaltung an den Vorstand der Stadtsoldaten, Bonn, den 25. Februar 1897.

Lange schon beschränkte sich der Saal- und der Straßenkarneval nicht mehr nur auf diese hohen Karnevalsfeiertage von Weiberfastnacht bis Aschermittwoch. Über mehrere Wochen pulsierte das karnevalistische Treiben in der Stadt, wie der Schriftsteller und Ingenieur Max Eyth 1885 schilderte: „13. Februar 1885. Man fühlt, daß der rheinische Karneval wieder naht. Die Leute sind überall in angestrenzter Tätigkeit. Jede Stadt entlang dem Strom hat ihre diesjährige Narrenkappe schon erfunden und läßt sie zu Hunderten, Köln zu Tausenden anfertigen. Die Narren der verschiedenen Städte besuchen sich feierlich. Heute mittag kamen die Düsseldorfer nach Bonn, um in der Beethovenhalle fünf Stunden lang mit den Bonnern ‚Narrensprüche‘ auszutauschen. Morgen ist von drei Uhr ein großes Narren-Damen-Komitee. Das geht annähernd drei Wochen lang so fort [...] ohne irgendwelchen faßbaren Sinn. Die Narren sind Handwerker und Fabrikanten, Beamte und Gelehrte, Lumpen und anständige Leute, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Nachher wundert man sich über den Rückgang des Handwerks, die Stockung der Geschäfte, bis die Frühlingssfeite beginnen, und die wundervollen Rheinfarten in blumengeschmückten Sonderdampfern in Gang kommen. Wahrhaftig, es ist ein hartes Leben in diesem notleidenen Deutschland!“<sup>89</sup>

Was Max Eyth in diesem Jahr ohne Zweifel ebenfalls im Karneval wahrnahm, jedoch nicht schriftlich festhielt, war ein zunehmender Sittenverfall. In dieser Zeit mehrten sich im gesamten Rheinland die Stimmen, die diese Entwicklung beklagten. Die Vertreter der Kirche, die Behörden und auch die Karnevalsgesellschaften forderten vor diesem Hintergrund eine Reformierung des Karnevals. Der Kölner Erzbischof wies Anfang der 1890er-Jahre vehement auf Ausschreitungen und auf obszöne Lieder im Karneval hin. Er führte aus, „daß in den letzten Jahren in Cöln, Düsseldorf und Bonn der Fasching in den Straßen und Wirthhäusern an den Karnevalstagen durchweg in den wüthesten Ausschreitungen ausgeartet ist. Allseitig und auch in dem hiesigen Stadtanzeiger ist in diesen Jahren besonders darüber geklagt worden, daß an diesen Tagen auf den Straßen und in den Wirthhäusern die gemeinsten zotigsten Lieder gesungen und daß Frauen und Jungfrauen in unerhörter Weise belästigt worden sind, die größte Entrüstung hat es hervorgerufen, daß [...] die Schulkinder diese gemeinen

---

<sup>89</sup> Zitiert nach Gutzmer, Chronik der Stadt Bonn, S. 128.

Lieder nachgesungen haben.<sup>90</sup> Ganz entsprechend schrieb der spätere Nobelpreisträger Luigi Pirandello um 1890 aus Bonn nach Hause: „Ich bin außerstande, einen Karnevalsball in Deutschland zu schildern, und was dabei aus den Frauen wird. Alles bis zum Kuss einschließlich ist erlaubt, ohne irgendwelches Vorurteil.“<sup>91</sup>

In Bonn erregten zudem Kostüme und Gegenstände Anstoß.<sup>92</sup> Auch in der Öffentlichkeit stehende Personen, wie der Amtsrichter Dr. Schumacher<sup>93</sup> oder der Vorsitzende der Ortskrankenkasse<sup>94</sup>, waren vor der öffentlichen, karnevalistischen Satire nicht mehr sicher. Sie fürchteten, dass sie im Karneval als Puppe durch die Straßen Bonns getragen und zum Gespött der Bevölkerung gemacht würden, und wandten sich deshalb schutzsuchend an die Stadtbürgerkeit. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Bonns rief daher bereits 1891 alle Gemeindeglieder dazu auf, sich nicht mehr am Karneval zu beteiligen.<sup>95</sup> Welche Ausmaße die sittlichen Verfehlungen im Bonner Karneval annahmen, ist jedoch im Nachhinein nur schwerlich zu ermessen. John Pius Boland, Neffe des Dubliner Bischofs und Student in Oxford und Bonn, hatte jedenfalls von der Ausgelassenheit und Wildheit des rheinischen Karnevals gehört und war beim Besuch eines Maskenballes in der Lesegesellschaft im Jahr 1896 enttäuscht darüber, wie ruhig und geordnet das Fest verlief.<sup>96</sup>

---

<sup>90</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, Schreiben des Erzbistums Köln [Abschrift von Abschrift], Köln, den 12. November 1891; Schreiben des Oberpräsidiums der Rheinprovinz, Koblenz, den 26. November 1891.

<sup>91</sup> General-Anzeiger vom 17. November 2011; <http://www.die-bonner-altstadt.de/sonderseiten6.htm>. Besucht am 3. Januar 2016.

<sup>92</sup> Stadtarchiv Bonn PR 5483, o. S., Brief an die Stadtverwaltung, Bonn, den 15. Januar 1900.

<sup>93</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief Dr. Schumacher an die Polizeibehörde Bonn, Köln, den 9. Februar 1894.

<sup>94</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief Ortskrankenkasse Bonn an Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Bonn, den 15. Februar 1895.

<sup>95</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 370.

<sup>96</sup> Frohn, Löblich wird ein tolles Streben, S. 393.

## 6 Von der Reformierung des Rosenmontagszuges zum großen Jubiläum 1913

Die maßgeblichen Karnevalsgesellschaften und eine Reihe weiterer Vereine nahmen die sittliche Verrohung des Karnevals in Bonn deutlich wahr und forderten Ende des 19. Jahrhunderts einen Wandel. Hinzu trat die Erkenntnis vieler Karnevalisten, dass die Große Bonner Karnevalsgesellschaft kaum mehr in der Lage war, die stetig wachsenden Anforderungen an das Fest allein zu bewältigen.<sup>97</sup> Schon 1895 nahmen neben der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft auch das „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“, „Alaaf Bonn“, die „Kleine Bonner Karnevalsgesellschaft“ und der „Närrische Sprechsaal“ an Besprechungen zur Organisation des Rosenmontagszuges teil.<sup>98</sup> In den folgenden Jahren schaffte die Große Bonner Karnevalsgesellschaft es selbst nicht, den Rosenmontagszug zu organisieren und durchzuführen. Daher sprangen unter anderem die Karnevalsgesellschaften „Freundschaftsbund“ und „Alaaf Bonn“ ein, versammelten alle Freunde und Interessierten des Karnevals und wählten ein Zug-Comité zur Bewältigung aller notwendigen Organisationsaufgaben.<sup>99</sup>

Ausgelöst durch den Wunsch, für das erste Jahr des neuen Jahrhunderts einen besonders glanzvollen Zug zu veranstalten, gelang schließlich eine Neuorganisation des Bonner Karnevals im Laufe des Jahres 1900. Es sollte „der Versuch gemacht werden, das vaterstädtische Faschingsfest überhaupt auf eine höhere Stufe zu bringen und zu dem Behufe mehr als bisher die Allgemeinheit dafür [zu] gewinnen. [...] Die massgebenden grösseren Karnevalsgesellschaften und eine Anzahl anderer Vereine sind

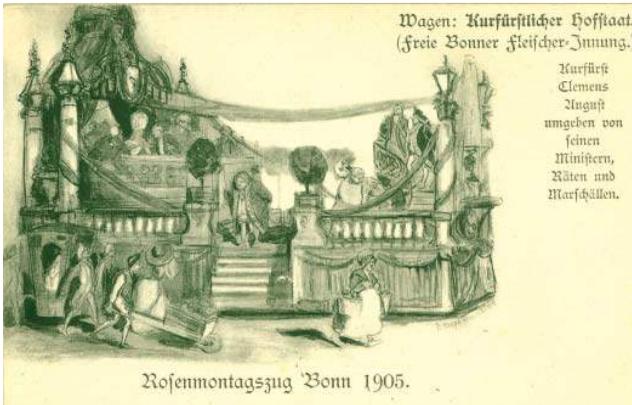
---

<sup>97</sup> Stadtarchiv Bonn PR 5483, o. S., Brief an die Stadtverwaltung, Bonn, den 15. Januar 1900.

<sup>98</sup> Neue Bonner Zeitung vom 16. Januar 1895; Neue Bonner Zeitung vom 19. Januar 1895.

<sup>99</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Gesuch des Zugcomite um einen Zuschuß zu den Kosten des Rosenmontagszuges, Bonn, den 30. Januar 1897; Brief der Gesellschaft „Bonn Alaaf“, an die Stadtverordnetenversammlung, Bonn, den 25. Januar 1899.

nämlich dahin übereingekommen, die Veranstaltung des Zuges nicht mehr einigen wenigen, die sich an diese Aufgabe herandrängen, zu überlassen, sondern nur einem Comite, zu dem eine jede der beteiligten Körperschaften zwei Vertreter entsendet. Dies Comite beschliesst über sämtliche Massnahmen, während ein aus dem Schosse des Comites hervorgegangener Geschäfts-Ausschuss die erforderlichen Arbeiten und Beschlüsse vorzubereiten und deren Ausführung zu besorgen hat. Dem Comite ist es nun gelungen, auch einen Ehrenausschuss angesehenen Bürger zu bilden, dem die Aufsicht über die Verwendung der Geldmittel und dem Verbleib der angeschafften Zugsachen obliegt. Den Mitgliedern des Ehrenausschusses steht zu



*Abb. 15: Entwurf und Ausführung des Prunkwagens „kurfürstlicher Hofstaat“ im Rosenmontagszug 1905.*

ten und Beschlüsse vorzubereiten und deren Ausführung zu besorgen hat. Dem Comite ist es nun gelungen, auch einen Ehrenausschuss angesehenen Bürger zu bilden, dem die Aufsicht über die Verwendung der Geldmittel und dem Verbleib der angeschafften Zugsachen obliegt. Den Mitgliedern des Ehrenausschusses steht zu

jeder Zeit die Einsicht in die Geschäftsbücher des Zugcomites frei. Von sämtlichen Verhandlungen und Beschlüssen geht ihnen ausserdem eine Niederschrift zu.“<sup>100</sup>

(Abb. 15)

Trotz dieser Reform konnten die zentralen Veranstaltungen des Festes auch in der Folgezeit in einzelnen Jahren nur mit Mühen durchgeführt werden. 1906 etwa konnte der Rosenmontagszug wegen der hohen Kosten nicht stattfinden. Deshalb beschränkten sich die Karnevalisten auf die Durchführung eines Blumenkorsos an Rosenmontag.<sup>101</sup> Die Züge in den Jahren 1907 und 1908 mussten komplett abgesagt, der Zug 1909 auf einen kleinen Umzug beschränkt werden. Erst von 1910 an konnten

<sup>100</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 5483, o. S., Brief Geschäftsausschuss des Zugcomites an die Stadtverwaltung, Bonn, den 15. Januar 1900.

<sup>101</sup> Stadtarchiv Bonn PR P 20/644, o. S., Auszug aus dem Sitzungsprotokolle der Stadtverordnetenversammlung zu Bonn vom 16. Februar 1906.



Abb. 16: Aufruf zur großen Bürger-Versammlung.



Abb. 17: Fritz Mauss, Schultheiß der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft und 2. Vorsitzender des Bürgerausschusses 1913 (Mitte).

die Rosenmontagszüge wieder ordnungsgemäß organisiert werden. Und erst zum 40-jährigen Jubiläum der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft im Jahr 1913 wurden alle Kräfte gebündelt, um einen ganz besonders prunkvollen und öffentlichkeitswirksamen Rosenmontagszug zu präsentieren.<sup>102</sup> Dazu wurde eigens ein Bürgerausschuss gebildet, in dem Vertreter der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft, der Stadtverwaltung, der Bonner Gewerbetreibenden, Künstler und eine breite Öffentlichkeit vertreten waren (Abb. 16). Zum Vorsitzenden des Bürgerausschusses wurde der Beigeordnete Dr. Foller bestimmt.<sup>103</sup> Ihm zur Seite stand der zweite Vorsitzende Fritz Mauss, Schultheiß der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft (Abb. 17).<sup>104</sup> Unter dem Dach des Bürgerausschusses wurden verschiedene Arbeitsausschüsse gebildet.<sup>105</sup> Darunter fand sich ein eigener Zugausschuss unter der Leitung des Zugleiters

<sup>102</sup> Bonner Zeitung vom 19. Januar 1913.

<sup>103</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S., Brief an den Vorsitzenden des Bürgerausschusses zur Veranstaltung eines Rosenmontagszuges, Bonn, den 14. Januar 1913.

<sup>104</sup> Bonner Zeitung vom 25. Januar 1913.

<sup>105</sup> Bonner Zeitung vom 26. Januar 1913.

Josef Kalt.<sup>106</sup> Eine eigene Kommission zur künstlerischen Ausgestaltung des Zuges sollte den Bau von künstlerisch qualitativ vollen Festwagen garantieren. Die Kommissionsleitung hatte Fritz Mauss inne, vertreten waren Architekten, Schriftsteller, Kaufmänner, ein Regierungsbaumeister und auch der Kunstmaler Emil Krupa-Krupinski.<sup>107</sup>



Abb. 18: Plakat zur Bewerbung des Bonner Rosenmontagszuges 1913, entworfen vom Kunstmaler Krupa-Krupinski.

Eine eigene Kommission für die Ausarbeitung von Plakaten und Reklamen unter dem Vorsitz von Kaufmann W. Fusbahn kümmerte sich schließlich um die Bewerbung des Karnevals.<sup>108</sup>

Eine besondere Rolle spielte in diesem Zusammenhang der Kunstmaler Emil Krupa-Krupinski. Er hatte an der Kunstakademie Düsseldorf bei Eduard von Gebhardt und Fritz Roeder studiert, war Mitglied des in der Karnevalszeit sehr aktiven Künstlervereins „Düsseldorfer Malkasten“, wo er den Bonner Künstler und Karnevalisten Carl Nonn kennenlernte. In Bonn war Krupa-Krupinski Mitbegründer des Bonner Kunstvereins. Als Karikaturist und Gebrauchsgraphiker erstellte er unter anderem Postkarten mit amüsanten Motiven aus dem

<sup>106</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S., Auszug aus dem Protokoll des Arbeitsausschusses zur Durchführung des Rosenmontagszuges vom 21. Januar 1913.

<sup>107</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S., Auszug aus dem Protokoll des Arbeitsausschusses zur Durchführung des Rosenmontagszuges vom 21. Januar 1913.

<sup>108</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S., Brief Dr. Foller an den Redakteur Dohm, Bonn, den 23. Januar 1913; Auszug aus dem Protokoll des Arbeitsausschusses zur Durchführung des Rosenmontagszuges vom 21. Januar 1913.

Vereinsleben des Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872.<sup>109</sup> Für die Bewerbung des Rosenmontagszuges 1913 gestaltete er ein humoristisches Reklameplakat, dass in 1.500 Exemplaren in Bonn aufgehängt und weiteren rund 400 Ortschaften verbreitet wurde.<sup>110</sup> Vor allem aber saß er in verschiedenen Ausschüssen zur Vorbereitung des Zuges und war für eine hochwertige künstlerische Gestaltung der Festwagen verantwortlich (Abb. 18).<sup>111</sup>

Erstmals wurde in diesem Jahr in den Ausschüssen eine überaus detailreiche Zugordnung entwickelt, mit der das Verhalten der einzelnen Zugteilnehmer diszipliniert wurde. Der Zug durfte während des Rundzuges nur an vorher bestimmten Stellen halten, nämlich zur Begrüßung des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, des Oberbürgermeisters, des Prinzen und der Bonna am Rathaus.<sup>112</sup> Auch waren Landauer und Droschken verboten, ebenso das Werfen von Knallerbösen, Luftschlangen und Apfelsinen (Abb. 19).<sup>113</sup>

Auf diese Weise konnte im Jahr 1913 ein geordneter,



Abb. 19: Zug-Programm des Rosenmontags-Zuges 1913.

<sup>109</sup> Stadtarchiv Bonn, Zeitfenster im Februar 2014. file:///C:/Users/ibm/Downloads/Zeitfenster2014Februar.pdf. Besuch am 30. Dezember 2015.  
<sup>110</sup> General-Anzeiger vom 27. Januar 1913; Bonner Zeitung vom 26. Januar 1913.  
<sup>111</sup> General-Anzeiger vom 27. Januar 1913.  
<sup>112</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686.  
<sup>113</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S., Unbezeichnetes Schreiben, Bonn, den 29. Januar 1913.



*Abb. 20: Kesselpauker zu Pferd des Husarenregimentes König Wilhelm I., das im Jubiläumsrosenmontagszug 1913 zum Einsatz kam.*

prunkvoller und künstlerisch gestalteter Rosenmontagszug durchgeführt werden. Insgesamt 17 Vereine, acht Musikkapellen, 14 Prunkwagen und rund 200 Reiter

waren beteiligt (Abb. 20).<sup>114</sup> Zu Pferd nahm die Regimentskapelle des Bonner Husaren-Regiments teil, zu Fuß die Kapelle des Infanterie-Regiments.<sup>115</sup> 15 Vereinsmitglieder des Vereins ehemaliger Königs-Husaren in Bonn waren zudem bereit, als Vorreiter im Rosenmontagszug mitzuwirken.<sup>116</sup> In einer Zug-Ordnung war der Ablauf des Zuges genau festgelegt. Um 11.00 Uhr hatten sich alle Zugteilnehmer auf dem Kaiserplatz zu versammeln. Dort konnte man karnevalistischen Konzerten zuhören. Um Punkt 13.00 Uhr ging der Zug von dort los (vgl. Kasten 3)<sup>117</sup>, vorweg Zugführer und Zugordner sowie Meldereiter, Kranzträger und Herolde mit dem Stadtbanner. Es folgte das „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ und die einzelnen Vereine mit den Festwagen. Zu sehen waren etwa der Radfahrerverein „Bonner Fernfahrer“ als Gruppe „Winzer an

Kaiserplatz, Bahnhofsstr., Gangolfstr., Münsterplatz rechts, Remigiusstr., Marktbrücke, Sternstr., Friedrichplatz links, Wilhelmstr., Wilhelmplatz, Kölnstr., Theaterstr., Welchnonnenstr., Sandkaule, Wenzelgasse, Markt links, Rathaus, Markt rechts, Sternstr., Friedrichplatz links, Sterntorbrücke, Breitestr., Dorotheenstr., Heerstr., Kölnstr., Bonngasse, Markt links, Rathaus, Markt rechts, Sternstr., Universitätsgasse, Münsterplatz rechts, Poststr., Bahnhofsstr., Stockenstr., Franziskanerstr., Belderberg, Hundsgasse, Brückenstr., Doetschstr., Josefstr., Wenzelgasse, Gudenaugasse, Friedrichstr., Sterntorbrücke, Meckenheimerstr., Bahnhofstr., Kaiserplatz.

*Kasten 3: Zugweg des Bonner Rosenmontagszuges 1913.*

<sup>114</sup> General-Anzeiger vom 27. Januar 1913.

<sup>115</sup> Deutsche Reichszeitung vom 28. Januar 1913.

<sup>116</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S., Brief des Vorstandes des Vereins ehemaliger Königs-Husaren in Bonn an Dr. Foller, Bonn, den 29. Januar 1913.

<sup>117</sup> Bonner Zeitung vom 2. Februar 1913.

Rhein, Mosel und Saar“ und die Bonner Bühnengesellschaft mit dem Prunkwagen „Die verhunzte Kunst“, der in futuristischer Weise die Zustände in der Kunst geißelte.<sup>118</sup> Diese und weitere Wagen hatten eine Breite von 2,50 m und eine Länge von 6,00 m.<sup>119</sup> Da die Oberleitung der Straßenbahn an den tiefsten Punkten etwa 4,90 bis 5,00 m über Straßenkrone lag, durften die höchsten Teile dieser Festwagen bzw. die ausgestreckte Hand einer auf der oberen Plattform stehenden Person 4,50 m über Straßenkrone nicht überschreiten.<sup>120</sup> Besonders prunkvoll war der Wagen des Prinzen Karneval Jean Rieck gestaltet (Abb. 21): Über einem purpurnen, mit Gold reich durchwirkten Baldachin erhob sich das Bonner Stadtwappen mit der Mauerkrone. Im Vordergrund stand eine Nachbildung der alten Gerichtssäule an der Münsterkirche, nur das auf der Kugel der goldene Hahn als Wappen des Prinzen saß. Ebenso fand sich das sogenannte „Steinerne Wölfchen“ vom Sterntor in einer Nachbildung auf dem Wagen, der über und über mit Rosen beladen war. Ebenso prunkvoll war der separate Wagen der Bonna entworfen. Sie saß auf einem Thron und blickte vom hohen Venusberg herab auf die Stadt Bonn und namentlich das Treiben lustiger Bürger und Studenten, die in einer rebenumrankten Weinlaube des „Felsenkellers“ den Humpen schwangen. Der Venusberg war bedeckt von Tannenbäumen und Ginstersträuchern. Selbst Wegemarkierungszeichen und Vogelkästchen waren nicht vergessen worden.<sup>121</sup>



*Abb. 21: Jean Rieck als Prinz Johannes V. im Karneval 1913.*

---

<sup>118</sup> General-Anzeiger vom 4. Februar 1913.

<sup>119</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S.

<sup>120</sup> Stadtarchiv Bonn PR 3686, o. S., Schreiben des Tiefbauamtes der Stadt Bonn, Bonn, den 24. Januar 1913.

<sup>121</sup> General-Anzeiger vom 2. Februar 1913.



*Abb. 22: Liederbuch zur 2. Prunksitzung der Großen Bonner Karnevals-Gesellschaft 1913.*

Der prachtvolle Rosenmontagszug wie auch die Saalveranstaltungen in der Session 1913 zogen die Menschen aus nah und fern an (Abb. 22). An den drei Karnevalstagen Sonntag, Montag und Dienstag nutzten mehr als 60.000 Personen die städtischen Straßenbahnen, fast 15.000 befuhren die Strecke Bonn-Godesberg-Mehlem, rund 14.000 die rechtsrheinischen Strecken<sup>122</sup>, rund 25.000 die Rheinuferbahn und 14.000 die Vorgebirgsbahn<sup>123</sup>. So feierten der Bürgerausschuss, die Große Bonner Karnevals-Gesellschaft und die verschiedenen Gesellschaften gemeinsam mit einer großen Schaar von Karnevalisten den Jubiläums-Rosenmontagszug und waren bereits vorher, am 19. Januar, Gast der großen Jubiläums-Prunk-Sitzung in der Beethovenhalle.<sup>124</sup> Ohne Zweifel war man sich dabei gemeinsam einig über die besondere Bedeutung des Bonner Karnevals und seiner weit zurückreichenden Traditionen. Nicht ohne Grund wurde am 29. Januar 1913 bei einer Sitzung des Bürgerausschusses

in der Beethovenhalle der Gedanke, ein Archiv für karnevalistische Erinnerungen anzulegen, das im Stadtarchiv untergebracht werden sollte, mit lebhaften Beifall aufgenommen.<sup>125</sup> Vor allem waren im Jubiläumsjahr mit der Schaffung von neuen Organisationsstrukturen und mit der Einbindung breiter Bevölkerungskreise, von Vertretern der Stadt, der Gewerbetreibenden und der Künstler wichtige Grundlagen für die weitere Entwicklung des Bonner Volksfestes gelegt worden.

<sup>122</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S., Bericht der Betriebs-Direction der Strassenbahn, Bonn, o. J.

<sup>123</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3886, o. S., Notizblatt: „An den Fastnachtstagen wurden befördert“.

<sup>124</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S. Liederbuch zur Jubiläums-Prunk-Sitzung.

<sup>125</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 3686, o. S. Deutsche Reichszeitung vom 30. Januar 1913.

Diese Organisationsstrukturen kamen auch in der folgenden Session 1914 unter dem Motto „Die vier Jahres-Zeiten im Leben der Stadt Bonn“ mit großem Erfolg zum Einsatz.<sup>126</sup> Dann allerdings führte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Juli 1914 und seine politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen in den 1920er-Jahren zum langjährigen Erliegen des öffentlichen Karnevalsfestes in Bonn. Die im Jubiläumsjahr erarbeiteten Grundlagen gerieten dabei in Vergessenheit.

## 7 Der Bonner Karneval in der Weimarer Republik

Im Ersten Weltkrieg ruhte in Bonn wie im gesamten Rheinland der offizielle und öffentliche Karneval. Regelmäßig appellierte der Oberpräsident der Rheinprovinz an den patriotischen Sinn der rheinischen Bevölkerung.<sup>127</sup> An Rosenmontag wurden die Karnevalisten aufgerufen, auch an diesem Tag für das Vaterland zu arbeiten: „Die Fastnachtstage nahen. Während wir Rheinländer uns in früheren Jahren dem Frohsinn hingaben und die Arbeit auch an dem Fastnachtsmontag und Fastnachtsdienstag ruhen ließen, haben wir alle in diesem Jahr anderes zu denken und zu tun. Es darf unter keinen Umständen ein Rückgang in der Fertigung jeglicher Heeresbedürfnisse eintreten, die zur Schlagfertigkeit unseres Heeres in so vielerlei Gestalt nötig sind. Die werktätige Bevölkerung, unsere Arbeiterschaft, wird sich sicher in der Erfüllung ihrer Pflicht von niemandem übertreffen lassen. Ihr arbeitenden Männer, Frauen, Burschen

---

<sup>126</sup> Bonner Zeitung vom 22. Februar 1914.

<sup>127</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 20/643, o. S., Brief des Oberpräsidenten der Rheinprovinz an den Regierungspräsidenten zu Köln, Koblenz, den 30. November 1914.

und Mädchen, die ihr doch alle Angehörige im Felde habt, helft gern an dem vaterländischen Werk hinter der Front und vermeidet gern jegliche Feierschicht. Der Feind hätte sonst den Vorteil.“<sup>128</sup>

Auch nach Ende des Ersten Weltkrieges konnte die Große Bonner Karnevalsgesellschaft noch viele Jahre nicht an die Durchführung öffentlicher Karnevalsveranstaltungen denken. Bonn war zunächst von britischen Soldaten, seit Februar 1920 von Franzosen besetzt. Es war eine Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Not, geprägt von Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger, die sich 1923 durch die Besetzung des Ruhr-



Abb. 23: Von Emil Krupa-Krupinski gestaltetes Notgeld.

gebietes durch französische und belgische Truppen, den darauffolgenden passiven Widerstand und die Inflation noch verschlimmerte (Abb. 23). An ein ausgelassenes Feiern in der Karnevalssession war angesichts der Lage der Menschen nicht zu denken. Entsprechend waren jegliche Karnevalsveranstaltungen in diesen Jahren verboten.<sup>129</sup> Die Karnevalsgesellschaften beschränkten sich auf interne Treffen und auf die Veranstaltung bunter Abende mit ernsten und heiteren Vorträgen. Dazu fanden sich die Große Bonner Karnevalsgesellschaft, der Bonner Männer-Gesang-Verein und auch die Bonner Liedertafel in der Karnevalszeit in der Beethovenhalle ein (Abb. 24).<sup>130</sup> Angesichts der Bunten Abende des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ schrieb der General-Anzeiger im März 1924: „Wer diese frohbe-

<sup>128</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 20/643, o. S., Schreiben der königlichen Gewerbeinspektion Bonn, Bonn, den 9. Februar 1915.

<sup>129</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 20/643, Schreiben des Regierungspräsidenten zu Köln, Köln, den 8. Dezember 1919; Kölnische Volkszeitung vom 6. November 1921.

<sup>130</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 20/643, Schreiben des Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Bonn, den 21. Oktober 1920; Stadtarchiv Bonn, PR P 644/96, o. S., Bonner Liedertafel.



*Abb. 24: Ankündigung des zweiten Bunten Abends am 1. Februar 1920 in der Beethovenhalle.*

wegen Menschen in der Beethovenhalle sah, sagte sich: Volksfeste (und Karneval ist ein Volksfest) sind nicht niederzuparagraphen und niederzukuñpeln. Es war Karneval [...].<sup>131</sup>

Erst als sich Gerüchte vom Ende der Besatzung in Bonn mehrten, versammelte sich der Vorstand der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft Ende 1925 im Fürstenhof, um die ersten öffentlichen Karnevalsveranstaltungen vorzubereiten.<sup>132</sup> Mit Aufhebung des Karnevalsverbotes<sup>133</sup> und dem endgültigen Abzug der französischen Soldaten zehn Tage vor Rosenmontag, am 5. Februar 1926, konnten Maskenfeste<sup>134</sup>, karnevalistische Konzerte<sup>135</sup> und anderes mehr durchgeführt werden. Für die Organisation eines Rosenmontagszuges reichte die Vorbereitungszeit allerdings nicht aus, zudem ließ dies die allgemeine Lage der Bevölkerung wohl ohnehin nicht zu. 100 Jahre nach Begründung des modernen Karnevals in Bonn konnten die Bürger das traditionsreiche Fest daher zwar wieder feiern, ein großes Jubiläum ließ sich jedoch zumindest in diesem Jahr nicht angemessen begehen.

Das Jubiläum wurde dann doch ein Jahr später gefeiert. Entsprechend lautete das Motto der Session 1927 „100 Jahre Bonner Karneval“ (Abb. 25). Dieses Thema sollte vor allem in einer bunten Kappenfahrt, dem ersten Umzug nach 13 Jahren, umgesetzt werden.<sup>136</sup> Die Hauptarbeit dafür lag beim Künstlerischen Beirat mit den Kunstmalern

<sup>131</sup> General-Anzeiger vom 3. März 1924.

<sup>132</sup> Deutsche Reichszeitung vom 21. Oktober 1925.

<sup>133</sup> General-Anzeiger vom 2. Dezember 1925.

<sup>134</sup> Bonner Zeitung vom 10. Februar 1926.

<sup>135</sup> Bonner Zeitung vom 12. Februar 1926.

<sup>136</sup> Bonner Zeitung vom 28. Februar 1927.



*Abb. 25: Ankündigung des Weiber-Fastnacht-Maskenballs – der Bonner Karneval lebt 1927 nach 13 Jahren Zwangspause wieder.*



*Abb. 26: Orden zum Jubiläum des Bonner Karnevals.*

Carl Nonn und Willy Stucke sowie den Herren Henseler und Hermann Hirsch (Abb. 26). Zur Umsetzung erforschte Henseler eigens die Geschichte des Bonner Karnevals, die beiden Künstler erarbeiteten aus den Erkenntnissen Entwurfsskizzen. Die genaue Durchführung wurde dann in zahlreichen Sitzungen gemeinsam mit den Vereinen erarbeitet. Trotz fehlender Mittel und wenigen noch vorhandenen Requisiten waren die Karnevalisten in der Lage, eine sehenswerte Kappenfahrt mit 72 Einzelnummern, 6 Tambourkorps, 8 Musikkapellen und rund 15 Prunkwagen zu organisieren.<sup>137</sup>

Zwei Aspekte standen ganz im Vordergrund. Zum einen feierte man gleich mit mehreren Prunkwagen den Abzug der französischen Soldaten und die wiedergewonnene Freiheit am Rhein. So präsentierten die großen Bonner Gesangsvereine den Wagen „Die abziehende Besatzung“ und die Gesellschaft „Freundschaftsbund“ den Wagen „Neuer Frühling am freien deutschen Rhein“. Sie wurden ergänzt von Fußgruppen wie zum Beispiel die „Fidele Besatzung. Abzug des franz. Militärs“.<sup>138</sup> Zum anderen feierte die Große Bonner Karnevalsgesellschaft die historische Bedeutung des heimischen Karnevalsfestes. Zu sehen waren entsprechend Prunkwagen und Fußgruppen wie „Die Geburt des Hanswurstes“, „Schöppenrat 1843/48 (Prof. Kinkel, Simrock, Kneisel)“,

<sup>137</sup> Bonner Zeitung vom 24. Januar 1927.

<sup>138</sup> Bonner Zeitung vom 13. Februar 1927.

„Der Bönnsche Fastelovend 1856/60“ und als letzter Wagen das „Wiederaufleben des Karnevals“ mit dem Schöpfer der Großen Bonner Karnevalsgesellschaft.<sup>139</sup>



*Abb. 27: Arnold von Solemacher, Vorsitzender des sogenannten Festausschusses Ende der 1920er-Jahren.*



*Abb. 28: Die Eisenbahn „Ferdinand I.“ als Motiv im Bonner Rosenmontagszug am 20. Februar 1928.*

Auf dieser Grundlage konnten auch in den folgenden Jahren die Karnevalsfeierlichkeiten mit einem Prinz Karneval und einer Bonna, mit dem Rosenmontagszug, dem Rathaussturm und einer Vielzahl von Saalveranstaltungen durchgeführt werden. Verantwortlich insbesondere für das Zustandekommen des Rosenmontagszuges zeichnete ab 1928 der sogenannte Festausschuss. Dies war ein Sechsmännerkollegium mit Baron Arnold von Solemacher an der Spitze (Abb. 27). Es traf sich bereits Anfang Dezember 1927 zu ersten Besprechungen und lud am 27. Dezember zu einer Bürger-Versammlung ein, um möglichst viele Bonner Bürger in die Gestaltung des Rosenmontagszuges einzubinden. Aus der Bevölkerung kamen unter anderem 54 Liedervorschläge sowie 22 Wagenentwürfe für den Umzug. Die Stadt Bonn beteiligte sich mit einem Zuschuss von 5.000 Mark an den Gesamtkosten von 28.000 Mark.<sup>140</sup> So konnte der Rosenmontagszug 1928 unter dem Motto

<sup>139</sup> Bonner Zeitung vom 25. Februar 1927.

<sup>140</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 20/411, o. S., Zugprogrammheft 1928.

„Jahresrückschau 1928“ prachtvoll gestaltet werden. Er zog nach Angaben des Festausschusses mehr als 100.000 Fremde nach Bonn (Abb. 28).<sup>141</sup>

Überzeugt von den positiven Auswirkungen dieses und der folgenden Rosenmontagszüge für die Stadt, setzte sich der Bonner Oberbürgermeister zumindest bis 1930 für die Genehmigung der öffentlichen Karnevalsveranstaltungen beim Regierungspräsidenten ein: „In Bonn, einer Mittelstadt, hat sich der Karneval noch in seiner ursprünglichen Form erhalten und ist noch nicht, wie in anderen Städten, vorwiegend zum Geschäft geworden. Alle Kreise der Bevölkerung nutzen mehr oder weniger diese Gelegenheit, um in harmloser Fröhlichkeit für kurze Zeit ihre Sorgen zu vergessen. Der Rosenmontagszug bietet insbesondere auch den Minderbemittelten für einige Stunden eine Ausspannung. Die Armen stehen diesen Veranstaltungen auch deshalb freundlich gegenüber, weil der Festausschuss Ueberschüsse aus seinen Sammlungen für die Armen zur Verfügung stellt. Die einzelnen Gruppen des Rosenmontagszuges

werden von dem Festausschuss, dem auch ein Vertreter der Stadtverwaltung angehört, scharf überwacht. Alles Anstössige und Aufreißende ist verboten, Alkohol darf während des Zuges nicht genossen werden, weibliche Personen dürfen sich nicht beteiligen. Ruhe und Ordnung sind in den letzten Jahren nie gestört worden. Für die Stadt Bonn selbst bietet der Rosenmontagszug erhebliche wirtschaftliche Vorteile, da stets sehr viele Personen auch von ausserhalb, nach sorgfältiger Schätzung in den letzten Jahren etwa 60.000, nach Bonn kommen, dort etwas verzehren und auch kaufen.“<sup>142</sup> (vgl. auch Abb. 29)



*Abb. 29: Orden des Festausschusses aus dem Jahr 1930.*

<sup>141</sup> Bonner Karnvalszeitung 1928: „Rückblick auf den Bonner Karneval 1928“.

<sup>142</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 20/411, o. S., Bericht Oberbürgermeister der Stadt Bonn an Regierungspräsidenten zu Köln, Bonn, den 5. Februar 1930.

Die positive Entwicklung des Bonner Karnevals endete mit der Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 und ihren sozialen Folgen. Städtische Schuldenlast, stetige Zunahme der Bankrotte und der Arbeitslosenzahlen führten zu gewaltigen sozialen und politischen Spannungen in der Stadt. Angesichts der notleidenden Bevölkerung war nicht länger daran zu denken, ausgelassen und öffentlich zu feiern. Am 3. Dezember 1930 erfolgte entsprechend das Verbot sämtlicher öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen durch den Regierungspräsidenten.<sup>143</sup> Zum Leidwesen der karnevalsbegeisterten Bevölkerung fielen in den Jahre 1931, 1932 und 1933 die Rosenmontagszüge aus. Mit großer Sorge registrierten die vom Fremdenverkehr abhängigen Gewerbetreibenden, dass die Gäste ausblieben, die einst so zahlreich den Karneval in Bonn feierten.<sup>144</sup> Peter Steeg resümierte später, dass „viele Freunde des Karnevals [...] in diesen Jahren fast die Hoffnung aufgegeben [hätten], [...] dieses alte rheinische Fest jemals wieder“ feiern zu können.<sup>145</sup>

## 8 Von der Gründung des Vaterstädtischen Vereins zum Festausschuss Bonner Karneval (1933–1951)

Nachdem im Jahre 1930 der vorerst letzte Rosenmontagszug in Bonn stattfinden konnte und auch ansonsten vieles Organisatorische im Bonner Karneval im Argen lag, musste etwas passieren, sollte das rheinische Fest mit seinen spezifischen Bonner Brauchformen nicht in Vergessenheit geraten. In dieser Situation ergriffen Vertreter des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ die Initiative, mit dem damaligen natio-

---

<sup>143</sup> Stadtarchiv Bonn, PR 20/411, o. S., Schreiben der Ortspolizeibehörde zu Bonn an die städtische Nachrichtenstelle, Bonn, den 12. Februar 1931.

<sup>144</sup> Colmant, Sternstunde des Vaterstädtischen Vereins, S. 7.

<sup>145</sup> Steeg, 130 Jahre Karneval in Bonn, S. 7.



*Abb. 30: Der Bonner  
Kommunalbeamte  
Peter Steeg,  
Geschäftsführender  
Vorsitzender des  
„Vaterstädtischen  
Vereins“ in den  
Jahren 1933 bis  
1955.*

nalsozialistischen Oberbürgermeister Bonns, Ludwig Rickert, die Zukunft des Bonner Karnevals zu beraten. Im September 1933 fand ein erstes Treffen statt, an dem von Seiten des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ deren Kommandant Heinrich Mühlens, Hermann Schmitz (später, in den Jahren 1949-1953, Kommandant der Ehrengarde des „Vaterstädtischen Vereins“) und Toni Mehlem teilnahmen. Der Vorschlag, dem „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ zukünftig die Aufgabe der Ausrichtung und Organisation des Bonner Karnevals zu übertragen, wurde von Oberbürgermeister Rickert verworfen. Stattdessen beauftragte er den Bonner Kommunalbeamten Peter Steeg (1933-1955 Geschäftsführender Vorsitzender des „Vaterstädtischen Vereins“; vgl. Abb. 30), zu prüfen, ‚ob sich etwas für den Bonner Karneval tun lasse‘.

In seinem Rechenschaftsbericht „20 Jahre Geschäftsführer des Vaterstädtischen Vereins“ erinnerte sich Peter Steeg: „Ich bin dann in das Städt. Archiv gegangen, um mich nach historischen Unterlagen umzusehen. Hierbei habe ich die Feststellung machen müssen, daß der Karneval in Bonn und sein Kernstück, der Rosenmontagszug, eine sehr wechselvolle Geschichte haben. Zeiten mit glänzenden Zügen und Festen wechselten mit einer Reihe von Jahren ab, wo kein Zug zustande kam. Im letzteren Falle wurde der Rosenmontag als Trauertag betrachtet, und man ärgerte sich, daß viel Volk nach Köln fuhr, um dort sein Geld auszugeben, anstatt es hier in Bonn zu lassen. In der Zeitung las ich eine unscheinbare Notiz Anfang November, daß der Mainzer Karneval seine vorbereitende Tätigkeit wieder aufgenommen habe. Das ließ bei mir sofort den Gedanken aufkommen, auch in Bonn die Möglichkeit der Gründung eines eigenen Karnevalvereins zu prüfen.“<sup>146</sup>

---

<sup>146</sup> Steeg, 20 Jahre Geschäftsführer des Vaterstädtischen Vereins.

Seine Idee, einen neuen Dachverband für den Bonner Karneval zu etablieren, diskutierte Peter Steeg mit zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten der Stadt.<sup>147</sup> Zu diesen zählten u. a. Heinrich („Heinz“) Ludwig (Buchdruckereibesitzer und Schultheiß des „Bonner Männer-Gesang-Vereins“), Heinrich Mühlens (Kommandant des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“), Peter Gummersbach (Kaufmann und Vorsitzender des „Allgemeinen Deutschen Automobilclubs“), Franz Pierrot (Vorsitzender der Freien Wirte-Innung Bonn), Heinrich Frings (Obermeister der Conditoren-Innung) und Jakob Geffeler (Vorsitzender des Handwerksamtes). Als karnevalistischer „Zeuge des Jahrhunderts“ erinnerte sich später Gemeindedirektor a. D. Hans Dietz an eine denkwürdige Situation in der Gaststätte „Zur Traube“ in der Meckenheimer Straße (Inhaber: Heinrich Mühlens, Kommandant des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“): Es gab zunächst ein deftiges Abendessen nach dem Motto „Jod Esse un Drinke hält Liev un Siel zusamme“. Dann kam man zur Sache: „Es ging darum, eine Dachorganisation zu begründen, die dem Bonner Rosenmontagszug organisatorischen, finanziellen und inhaltlichen Halt geben sollte. Dabei sollten nicht nur traditionelle, sondern auch neue Wege gegangen werden. Gedacht wurde auch an Bürgersitzungen, Bürgerbälle usw. Das Ziel war, durch attraktive Veranstaltungen die Bonner Bürger zu bewegen, das rheinische Hochfest in ihrer Vaterstadt zu verbringen. [...] Das von Heinz Ludwig vorgetragene Konzept fand allgemeine Zustimmung.“<sup>148</sup>

Ausgestattet mit dem Plazet der Bonner Brauchelite, konnte Peter Steeg schon kurze Zeit später Oberbürgermeister Rickert Bericht erstatten. Dabei ließ er die karnevalistische Historie aus ihren Wurzeln „schon im grauen Altertum“ bis in die damalige Gegenwart Revue passieren. Und eben die erschien dem Vortragenden durchaus kritikwürdig: „Man muß den Gegnern des Karnevals schon zugestehen, daß ihnen die Kritik leicht gemacht wurde. Der Karneval ist von einem Volksfest zu einem Geschäft geworden, ist der Haupteinwand der Kritiker. Eine andere Gruppe wirft den Karnevalsveranstaltungen Geistlosigkeit und Flachheit vor. Auch als Freund des Karnevals muß man zugestehen, daß die Kritiker zum Teil Recht haben.“<sup>149</sup> Allerdings, so räumte er ein, sei

---

<sup>147</sup> Vgl. Heyer, Kultur in Bonn im Dritten Reich, S. 272f.

<sup>148</sup> Dietz, Dabeigewesen, S. 165.

<sup>149</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 96.

„den geschäftlich am Karneval Interessierten natürlich nicht im geringsten ein Vorwurf darüber zu machen, daß sie aus einer Volkssitte eine Einkommensquelle gemacht haben“<sup>150</sup>. Steeg setzte in jedem Fall große Hoffnungen in die nationalsozialistische Bewegung: „Es war nun mal in dem verblichenen Zeitalter des Liberalismus so, daß jeder rücksichtslos sein Eigeninteresse verfolgen konnte.“<sup>151</sup> Das aber sollte jetzt völlig anders werden, denn: „Es entspricht dem Wesen nationalistischer Staatsführung, alles, was uns an Gutem und Schönem von unseren Vorfahren übertragen wurde, zu hegen und zu pflegen. [...] Es erwächst damit für die Freunde des Karnevals in der heutigen Zeit, in der das deutsche Volk auf allen Gebieten eine Umkehr zu alten Sitten und Gebräuchen erlebt, die Pflicht zur Feststellung, ob sich der Karneval noch als Volksfest erhalten hat, ob er vom Rheinländer noch als solches angesehen wird und wie er wieder zu einem echten Volksfest gestaltet werden kann.“<sup>152</sup>

Aber nicht nur die ideellen bzw. ideologischen Voraussetzungen, auch die organisatorischen Rahmenbedingungen der neuen Zeit schienen die geplante Wiedergeburt des Karnevals günstig zu beeinflussen: „Es ist im Führerstaate und bei dem organisatorischen Aufbau unseres Volkes heute wesentlich leichter, Umzüge und sonstige Veranstaltungen durchzuführen. Es sei nur auf die Umzüge der Handwerker, Radfahrer und den Zug am Erntedankfest verwiesen. Wir haben deshalb an den Anfang unserer Arbeit eine vollkommene Umbildung der Organisation für den Bonner Karneval gesetzt. [...] Alle wichtigen Entscheidungen sind von den Massen genommen und in einen ganz kleinen Kreis verlegt.“<sup>153</sup>

Steegs Plädoyer für den Karneval im nationalsozialistischen Deutschland war zweifellos taktisch geschickt angelegt. „Neugestaltung“ war für die Nationalsozialisten ein positiv besetztes Reizwort. Neugestaltung im Sinne der Absage an den vermeintlichen Nepp, der aus der Sicht Steegs ein Produkt des „verblichenen Zeitalters des Liberalismus“ mit seinem „rücksichtslosen Eigeninteresse“ war, das passte vorzüglich in

---

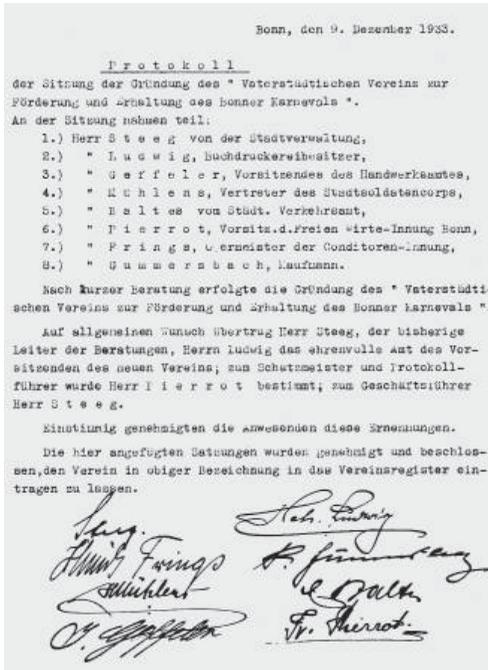
<sup>150</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 96.

<sup>151</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 96.

<sup>152</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 96.

<sup>153</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 97.

die nationalsozialistische Ideologie. Auch sein Hinweis auf den Bonner Rosenmontagszug im Jahre 1927, der die Franzosen „dem Fluch der Lächerlichkeit auslieferte“, die „Armseligkeit ihres Verhaltens“ in „unblutiger Rache“ durch eine „wohlgelungene Glossierung“ zur Schau stellte, fügte sich bestens in das nationalsozialistische Propagandagebäude ein – hier gegen den Erzfeind Frankreich gerichtet.<sup>154</sup>



**Abb. 31: Protokoll der konstituierenden Sitzung des „Vaterstädtischen Vereins zur Förderung und Erhaltung des Bonner Karnevals“.**

1933 der „Vaterstädtische Verein zur Förderung und Erhaltung des Bonner Karnevals“ etabliert werden konnte (vgl. Abb. 31). Den Namen des neuen Vereins kreierte der spätere Erste Vorsitzende Heinrich („Heinz“) Ludwig.<sup>156</sup>

Der Einigung zwischen dem rheinischen Brauch Karneval und dem nationalsozialistischen Deutschland stand nun nichts mehr im Wege: „Die Bönnschen bekamen nach den Notjahren karnevalistischer Frustration ihren ‚Fastelovend‘ wieder. Die ganz und gar humorlosen reichsgermanischen Helden erhielten die Chance, sich des Karnevals [...] zu bedienen: Karneval als Spielwiese politisch entmündigter Volksgenossen!“<sup>155</sup>

Anfang Dezember 1933 setzten die Geburtswehen des „Vaterstädtischen Vereins“ ein. In zahlreichen Sitzungen, in denen verschiedene Satzungsentwürfe sowie organisatorische und personelle Vorschläge vorgestellt und beraten wurden, einigten sich die Akteure schließlich, so dass am 9. Dezember

<sup>154</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 97.

<sup>155</sup> Brambor, Bonn Alaaf!, S. 98f.

<sup>156</sup> Brambor, Die Wiedergeburt des „bönnschen“ Karnevals, S. 67.

An der feierlichen Gründungszeremonie im Rathaus der Stadt Bonn wirkten Peter Steeg (Vertreter der Stadtverwaltung), Heinrich („Heinz“) Ludwig (Buchdruckereibesitzer), Jakob Geffeler (Vorsitzender des Handwerksamtes), Heinrich Mühlens (Vertreter des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“), Ernst Baltus (Vertreter des Städtischen Verkehrsamtes), Franz Pierrot (Vorsitzender der Freien Wirte-Innung Bonn), Heinrich Frings (Obermeister der Conditoren-Innung) und Peter Gummersbach (Kaufmann) mit. Nach kurzer Beratung beurkundeten die Sitzungsteilnehmer mit ihrer Unterschrift die Vereinsgründung. Im Protokoll heißt es: „Auf allgemeinen Wunsch übertrug Herr Steeg, der bisherige Leiter der Beratungen, Herrn Ludwig das ehrenvolle Amt des Vorsitzenden des neuen Vereins; zum Schatzmeister und Protokollführer wurde Herr Pierrot bestimmt; zum Geschäftsführer Herr Steeg. Einstimmig genehmigten die Anwesenden diese Ernennungen. Die hier angefügten Satzungen wurden genehmigt, und es wurde beschlossen, den Verein in obiger Bezeichnung in das Vereinsregister eintragen zu lassen.“

In dieser neu gegründeten „Dachorganisation des Bonner Karnevals“, die „nach dem Führerprinzip“ arbeitete, schlossen sich nun, neben einer großen Zahl an Einzelmitgliedern zahlreiche Bonner Vereine und Gesellschaften zusammen, die dem Bonner Karneval nahe standen bzw. mit eigenständigen karnevalistischen Aktivitäten auf sich aufmerksam gemacht hatten.<sup>157</sup> Im Papier zur „Reorganisation und Durchführung des Bonner Karnevals“ ist unter „I. Organisation“ vermerkt: „Diese Organisation hat den Zweck, die Kontinuität des Karnevals sicherzustellen, im Laufe des Jahres dafür zu sorgen, daß frühzeitig genug die Vorarbeiten beginnen, geeignete Persönlichkeiten aufzufinden und dafür zu sorgen, daß der Karneval wieder auf ein besseres Niveau gehoben wird.“<sup>158</sup> Besonders in Bezug auf den letzten Punkt war dem Verein eine „Art Schirmherrschaft über alle karnevalistischen Veranstaltungen der hierfür würdigen und verantwortungsbewußten Gesellschaften“<sup>159</sup> zugewiesen, „um damit nach außen hin zum Ausdruck zu bringen, daß da, wo diese Schirmherrschaft nicht übernommen wurde, etwas nicht in Ordnung ist“.<sup>160</sup> Am „reformbedürftigsten“ erschienen den neu-

---

<sup>157</sup> Berchem, Vaterstädtischer Verein, S. 59.

<sup>158</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99.

<sup>159</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99.

<sup>160</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99.

en Akteuren die Karnevalssitzungen. Für sie galten folgende Vorschriften: „Strenge Vorzensur der Büttreden ist einzuführen. Geistlosigkeiten sind zu unterbinden. Die Führer von Reich, Staat und Gemeinde dürfen keiner Kritik unterzogen werden. Es darf keine Anspielung auf die Führer des verflornten Systems erfolgen.“<sup>161</sup> Diese Sitzungsvorschriften endeten mit einem regelrechten Maulkorb-Erlass: „Wir können uns z. Z. keine geistige Autarkie für Bonner Karnevalisten leisten, weil uns im Augenblick nichts so notwendig ist, wie frisches Blut und neue Geistigkeit in die Büttreden zu bringen.“<sup>162</sup> Mit Einführung des Führerprinzips und Kontrolle der Büttreden war die Dachorganisation bereits weitgehend gleichgeschaltet. Auch hatte der NS-Oberbürgermeister letztlich die Kontrolle über die Führungspositionen im Verein. Er ernannte den Ersten Vorsitzenden bzw. Präsidenten als obersten Vertreter des Vereins auf Vorschlag der Bürgerschaft. Diesem wies das Schreiben zur „Reorganisation und Durchführung des Bonner Karnevals“ folgende Aufgaben zu „a) Wiederherstellung von Zucht und Sitte im Karneval, b) Unterbindung jeglicher Geschäftemacherei und jeglichen Nepps bei den Veranstaltungen, c) Oberster Grundsatz wird ‚Freude in der Narrheit‘, und hierbei ist der Not leidenden Volksgenossen zu gedenken.“<sup>163</sup>

Wichtigstes Organ unterhalb der Führungsebene wurde der „Kleine Rat“, dessen Mitglieder – wie der Präsident – auf Vorschlag der Bürgerschaft durch den nationalsozialistischen Oberbürgermeister Bonns, Ludwig Rickert, zu ernennen waren. Zu den Mitgliedern des „Kleinen Rates“ zählten auch die Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse. In der Gründungsphase waren dies „als Vorsitzender des Finanzausschusses (Schatzmeister) Herr Pierrot, dem außerdem das Amt des ‚Protokollführers‘ oblag. Weitere Mitglieder dieses Ausschusses waren die Herren Mühlens, Frings und Branstätter. Für den Organisationsausschuss, dem auch Peter Gummersbach angehörte, zog Herr Geffeler in den Rat. Die Herren Mühlens und Gummersbach arbeiteten zusätzlich noch im Verkehrsausschuß, dem Polizeidirektor Reinartz vorstand. Für den Vorsitz im Presseausschuß war Herr Severing, der Pressereferent der Stadt, vorgese-

---

<sup>161</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99.

<sup>162</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99f.

<sup>163</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99.

hen. Als Chef des ‚Ehrenausschusses‘ wurde ‚nach dem Wunsche der Versammelten‘ Baron von Solemacher ‚auf Grund seiner Verdienste um den Bonner Karneval‘ vorgeschlagen.“<sup>164</sup> Der „Kleine Rat“, der die „Entscheidung über alle wichtigen Fragen“ zu treffen hatte, sollte gemeinsam mit dem „Großen Rat oder Bürgerausschuß“ die Vorbereitung des Rosenmontagszuges übernehmen, wobei dem „Großen Rat“ die „Erfassung aller gutgesinnten Karnevalsfreunde und deren Einspannung in den Dienst der Sache“ zukam.<sup>165</sup> Zudem sollte ein „Ehren-Senat“ eingerichtet werden, „bestehend aus Senatoren, die sich mit einem Unkostenbeitrag von vielleicht 20 oder 25 RM an der Aufbringung der erforderlichen Gelder beteiligen“<sup>166</sup>. Dem „Elferrat“ schließlich fiel nach der Satzung die Aufgabe zu, die Bürgersitzungen vorzubereiten und „erforderlichenfalls“ die Wahl des Schultheißen vorzubereiten. Sozialdemokraten, Kommunisten, Juden und andere von den Nationalsozialisten bekämpfte Bonner Bürger wurden in dieser Zeit aus den Gremien des Vaterstädtischen Vereins und der einzelnen Karnevalsgesellschaften ausgegrenzt. Sie durften am offiziellen und öffentlichen Karneval in Bonn nicht mehr teilhaben.<sup>167</sup>

Am 14. Dezember 1933 stellte Oberbürgermeister Rickert im Zimmer Nr. 14 des Rathauses in einer „Sitzung der Beiräte für Handwerk und Handel mit den am Karneval interessierten Persönlichkeiten“ den neuen Verein der Öffentlichkeit vor. Nach der Feststellung, er habe schon in einer zuvor abgehaltenen Sitzung der Beiräte den Wunsch ausgedrückt, „das im kommenden Jahre wieder ein der Stadt Bonn würdiger Karneval gefeiert werde“, erklärte Rickert: „Seit Adolf Hitler die Geschicke des deutschen Volkes in die Hand genommen hat, hat sich wieder neue Hoffnung in unsere Herzen gesetzt. [...] Wir haben deshalb allen Anlaß, uns heute zu freuen. Es liegt auch im Wesen des Nationalsozialismus, alles, was uns an Gutem und Schönem von unseren Vorfahren übertragen wurde, zu erhalten und auszubauen. Der Karneval ist ein solches Fest der Freude, das zu feiern gerade dem Rheinländer von Kindheit an als

---

<sup>164</sup> Zitiert nach Brambor, 60 Jahre Elferrat Vaterstädtischer Verein, S. 37ff.

<sup>165</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99.

<sup>166</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 99.

<sup>167</sup> Untersuchungen zur organisatorischen Gleichschaltung, zur Ausgrenzung von Juden und zu weiteren Themen stehen für den Bonner Karneval noch aus.

Selbstverständlichkeit erscheint. [...] Ich habe Ihnen die Mitteilung zu machen, daß für die Durchführung der Organisation des Bonner Karnevals ein neuer Verein gegründet worden ist." Danach stellte er den Anwesenden den neuen Ersten Vorsitzenden vor: Druckereibesitzer Heinrich („Heinz“) Ludwig. Ihm wurde nicht nur das Präsidentenamt des neuen Vereins übertragen, gleichzeitig bestimmte ihn Rickert auch zum „Führer“ des Elferrates, womit er faktisch als mächtigste Person des „Vaterstädtischen Vereins“ und damit zugleich auch des Bonner Karnevals installiert wurde.<sup>168</sup>

Angestrebtes Ziel der Karnevalisten wie der städtischen NS-Obrigkeit war es in der Folge, gemeinsam den Karneval neu zu beleben, die Wirtschaft anzukurbeln und die Menschen zu unterhalten. Auf diese Weise hatte das NS-Regime die Möglichkeit, seine Leistungsfähigkeit zu zeigen und die Menschen von geringem Lohn, hoher Arbeitsbelastung, Terror und anderen Misständen abzulenken. Die Unterhaltung im Karneval war in dieser Weise ein regimeunterstützendes Instrument des NS-Unrechtsstaates. Gleichzeitig konnten die Nationalsozialisten über Motivwagen, Lieder und Büttenreden politische und ideologische Vorstellungen verbreiten.<sup>169</sup> Dazu gehörte ein bedingungsloser Optimismus und die Bekämpfung jeglicher Kritik an der NS-Bewegung. Ganz entsprechend lautete das Motto des Jahres 1935 die „Bonner Zukunftsmusik“. Die Neugestaltung des Lebens wurde dabei beschönigt. In mehreren Prunkwagen war der „Michel“, Symbol für das Deutsche Reich, als wieder „flüssig gewordene Figur“, die auf neuen Schätzen thront, und in einem weiteren Wagen als eine Figur, welche die Steuern zu Grabe trägt, zu sehen. Ein Festwagen prophezeite Bonn eine Zukunft als Millionenstadt.<sup>170</sup> Ebenso wurden weitere ideologische und politische Vorstellungen der Nationalsozialisten im Karneval verbreitet. So fanden sich etwa Prunkwagen zum „NS-Ehstandsdarlehen“ und zum Thema „Kolonien“.<sup>171</sup> Und auf den Sitzungen wurde für das „Winterhilfswerk“ gesammelt.<sup>172</sup>

---

<sup>168</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 102.

<sup>169</sup> Erdmann/Leifeld/Stockhorst, Von der Freudgöttin Laetitia zur Bonna, S. 18. Vgl. auch Leifeld, Der Kölner Karneval in der Zeit des Nationalsozialismus.

<sup>170</sup> Mittelrheinische Landes-Zeitung vom 26. Februar 1935.

<sup>171</sup> General-Anzeiger vom 22./23. Februar 1936.

<sup>172</sup> Peters, Karneval, S. 12. Ein Aufarbeitung der Lieder, Büttenreden und Prunkwagen in der Zeit des Nationalsozialismus steht noch aus.

Bereits am 16. Dezember 1933 verkündete der „Westdeutsche Beobachter“ mit Blick auf den Bonner Karneval: „Der Rosenmontags-Zug gesichert“. Um sein Motto wurde allerdings heftig gerungen. Peter Steeg schlug als Motto für den Rosenmontagszug 1934 „Nie widde Fastelovend ohne Zoch“ vor, was er als Aufhänger für eine Konfrontation zwischen Bonn und Köln verstanden wissen wollte, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte des Karnevals ziehen würde. Man könne „Bonn ohne Zug als Friedhof darstellen, mit überfüllten nach Köln fahrenden Extrazügen Bonner Bürger; im gegenteiligen Falle aber die Extrazüge in Bonn münden lassen, die Tausende und abermals Tausende nach Bonn brächten, um dort ihr Geld zu verzehren“<sup>173</sup>. Aus der Anregung des Vorsitzenden Heinrich („Heinz“) Ludwig, als Motto für den Rosenmontagszug das Thema „Volkslied“ zu wählen, und dem Vorschlag Jakob Geffellers, den Zug unter dem Motto „Alt Bonn“ laufen zu lassen, kristallisierte sich am 21. Dezember 1933 als Motto „Ahle Leedche em ahle Bonn“ heraus, „das von allen Sitzungsteilnehmern mit großer Befriedigung angenommen wurde“.<sup>174</sup> Trotz allgemeiner Zustimmung musste offensichtlich nachgebessert werden, möglicherweise, weil bei so viel „Ahlem“ das Neue, das Völkische, zu kurz gekommen war. So lobte am 2. Januar 1934 der Bonner General-Anzeiger: „Oberbürgermeister Rickert hat durch die Berufung passender Persönlichkeiten und der Herausgabe der Richtlinien zur Durchführung des Karnevals in Bonn eine gesunde Grundlage geschaffen, auf der jetzt aufgebaut werden kann“ und verkündete die „endgültige Fassung“ des Zugmottos „Ahle on neue Volksleedche em schöne Bonn“.

Eine weitere Neuerung im Bonner Karneval war die Besetzung der Figur der Bonna. Seit ihrer Etablierung im Jahre 1845 (als sie an die Stelle der römischen Lätitia trat)<sup>175</sup> wurde sie immer von einem Mann dargestellt. Dem stand nun das Weltbild des Nationalsozialismus entgegen, das eine „transvestitische Kostümierung“ als unmännlich ablehnte. Quasi die im Jahre 1936 wirksam werdende Vorschrift antizipierend, nach der es Männern untersagt wurde, sich in Frauenkleidung zu zeigen, verzichtete der „Vaterstädtische Verein“ bereits im Jahre 1934 auf die Besetzung der Figur der Bonna, so dass

---

<sup>173</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 103.

<sup>174</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 104.

<sup>175</sup> Vgl. Steeg, 130 Jahre Karneval in Bonn, S. 6.

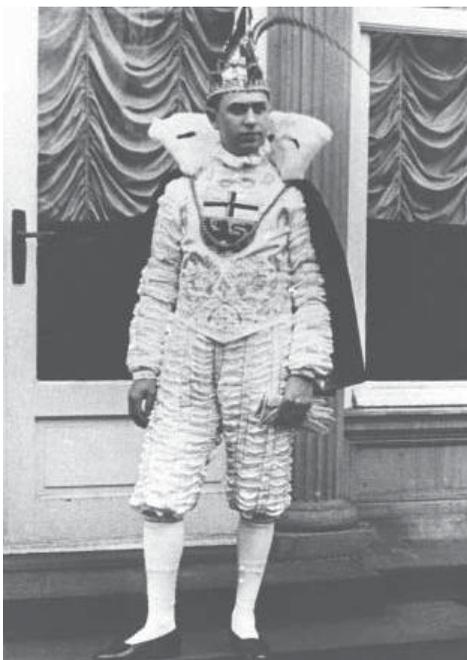


Abb. 32: Der Bonner Prinz des Jahres 1934:  
Prinz Hans I. (Hans Troullier).



Abb. 33: Urkunde zur Inthronisierung des  
Bonner Prinzen des Jahres 1934:  
Prinz Hans I. (Hans Troullier).

Prinz Hans I. (Hans Troullier) ohne Bonna-Begleitung regieren musste (vgl. Abb. 32 und Abb. 33). Dass die Bonna fehlte, war bis zu diesem Zeitpunkt keineswegs unüblich, sondern eher die Regel, denn bis zu diesem Datum hatte es innerhalb von 61 Jahren insgesamt nur sechs Bonnas gegeben. Die Regentschaft von Hans Troullier ist allerdings auch aus einem anderen Grund von fundamentaler Bedeutung für den heutigen Karnevalsbrauch. Mit seiner Regentschaft endete die Praxis, die zentralen Karnevalsfiguren im Bonner Karneval ausschließlich durch männliche Personen darstellen zu lassen.

Vom „Adolf-Hitler-Platz 1, 2. Stock, Zimmer 19“ (heute: Friedensplatz) organisierte der „Vaterstädtische Verein“ bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die Rosenmontagszüge und Bürgersitzungen. Für letztere war der Elferrat zuständig, der allerdings im Gründungsjahr noch nicht seine Sollstärke von elf Personen erreicht hatte. Unter der Leitung des Elferratspräsidenten Heinrich („Heinz“) Ludwig bildeten Lutz



*Abb. 34: Der Elferrat des „Vaterstädtischen Vereins zur Förderung und Erhaltung des Bonner Karnevals“ in der Session 1934; v. l. n. r.: Lutz Kalt, Dominikus („Ohm“) Becker, Peter Steeg, Karl Nolden, Heinz Weißenfels, Peter Gummersbach, Heinrich („Heinz“) Ludwig (Präsident des Elferrates), Willi Knochenmuß, Phillip Servitt und Heinz Viehöfer.*

Kalt, Dominikus („Ohm“) Becker, Peter Steeg, Karl Nolden, Heinz Weißenfels, Willi Knochenmuß, Phillip Servitt, Heinz Viehöfer und Peter Gummersbach den aus zehn Personen bestehenden Elferrat (vgl. Abb. 34). Bereits am 21. Januar 1934 konnte der „Vaterstädtische Verein“ in der (alten) Beethovenhalle in der Brückenstraße mit der ersten großen Bürgersitzung aufwarten: „Es war ein nachhaltiger Erfolg mit

durchweg Bonner Kräften, altbewährten Idealisten, die aus der Bütt Freude spendeten.“<sup>176</sup>

Heinrich („Heinz“) Ludwig übte sein Amt – so die zeitgenössischen Überlieferungen – souverän aus, hatte er doch die volle Rückendeckung von Bonns Oberbürgermeister Rickert. Er bereitete sich akribisch auf die Leitung der Sitzungen vor, die er mit ausgefeilten Formulierungen garnierte.

Von Beginn an waren die Aktivitäten des „Vaterstädtischen Vereins“ nicht nur auf die Gestaltung karnevalistischer Veranstaltungen beschränkt. Verschiedene Großevents standen im Raum: „Rhein in Flammen“, eine Rheinische Kirmes in der Gronau (wie vor dem Ersten Weltkrieg), ein Oktoberfest nach Münchener Vorbild, sportliche Veranstaltungen, rheinische Heimatspiele, Reitturniere und Vaterländische Festspiele. Bereits am Karnevalssonntag des Jahres 1934, am 11. Februar 1934, konnte die noch junge Gesellschaft auf der Hofgartenwiese in Bonn sog. „Spiele am Churfürstlichen

<sup>176</sup> Colmant, Sternstunde des Vaterstädtischen Vereins, S. 9.

Hofe" inszenieren, die auf eine große Publikumsresonanz stießen. Erst 44 Jahre später, am Mittwoch, dem 9. August 1978, sollten die „Spiele“, dann von der Ehrengarde der Stadt Bonn präsentiert, eine erste Wiederholung erfahren.<sup>177</sup>

Bereits nach seiner 1. Session sah sich Heinrich („Heinz“) Ludwig aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, von seinem Amt als Sitzungspräsident zurückzutreten. Den Posten des Vorsitzenden des „Vaterstädtischen Vereins“ bekleidete er jedoch weiterhin.



*Abb. 35 Festwagen des „Vaterstädtischen Vereins“ im Bonner Rosenmontagszug am 12. Februar 1934 – unter dem Motto von Peter Gummersbach: „Laßt Nelken belken“.*

Die akute Frage nach einem neuen Sitzungsleiter beantworteten die Elferratsmitglieder einstimmig: „Dat muss der Pitter machen.“ Gemeint war der in Bonn geborene und als Kaufmann (Inhaber eines Blumengeschäftes) tätige Peter Gummersbach, Gründungsmitglied des „Vaterstädtischen Vereins“, der ab der Session 1935 das närrische Zeppter des Elferrates übernahm (vgl. Abb. 35).

Mit dem bereits erwähnten „Bonner Zukunftsmusik“ als Motto des Jahres 1935 wandelte sich der Karneval in Bonn zum Großstadtkarneval, denn die Stadt Bonn zählte erstmals in ihrer Geschichte mehr als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Und noch eine Neuerung brachte das Jahr 1935: Der „Vaterstädtische Verein“ führte, wie schon ausgeführt, die weibliche Bonna ein. Nach den Recherchen von Peter Steeg war Bonn damit die erste größere rheinische Stadt, in der eine im Karneval zuvor männlich besetzte Frauenrolle nun von einer Frau übernommen wurde. Auch nach

---

<sup>177</sup> Brambor, Spiele am Churfürstlichen Hofe.



*Abb. 36: Im Jahre 1935 tritt in Bonn mit Sibille I. (Sibille Bois) die erste weibliche Bonna auf.*

dem Zweiten Weltkrieg wurde die Figur der Bonna weiterhin mit Frauen besetzt.<sup>178</sup>

Den Anfang machte Sibille Bois (vgl. Abb. 36). Als Bonna Sibille I. wurde sie gemeinsam mit ihrem Prinzen Heinz II. (Weißenfels) aus den Reihen des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ von allen Beteiligten geradezu begeistert aufgenommen. Geradezu euphorisch wird rückblickend diese Neuerung aufgenommen: „Die Rolle der Bonna übernahm in diesem Jahr (1935; d. Verf.) zum ersten Male ein echtes Bönnsches Mädchen. Es war Fräulein Sibille Bois. Ein dreifaches Alaaf unserer tapferen Sibille. Das war im Bönnschen Fastelovend noch nie dagewesen und die ewig Gestrigen schüttelten bedenklich die Köpfe. Aber unserer Bonna Sibille ist es zu danken, dass in Zukunft diese Rolle immer nur von einer Frau verkörpert wird. Wie eine Königin fuhr Bonna Sibille durch die Straßen unserer Stadt. Das ewig junge Bonn.“<sup>179</sup> Das alte Bonn hatte sich mit dem nationalsozialistischen Deutschland arrangiert.

Nach der Premiersession mit Sibille Bois als Bonna im Jahr 1935 stand im Jahre 1936 Bonna Mia I. (Mia Fieseler) ihrem Prinzen Heinz III. (Heinz Wilz) vom „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ zur Seite (vgl. Abb. 37). Auch 1936 gab sich das Motto zukunftsorientiert: „Et geht om vörran zo komme!“ (vgl. auch Abb. 38)

Im Jahr 1937 stellte der „Vaterstädtische Verein“ mit Prinz Hans II. (Dr. Hans Blank) und Bonna Leni I. (Leni Graff) (vgl. Abb. 39) das Bonner Prinzenpaar. Während das Sessionsmotto „Hüet op met kühme!“ lautete, wurde für den Bonner Rosenmontagszug das Motto „Janz Bonn op de Been“ ausgegeben. In diesem Zug führte der „Vater-

<sup>178</sup> Steeg, 40 Jahre Vaterstädtischer Verein, S. 13.

<sup>179</sup> General-Anzeiger vom 26. Februar 1938.

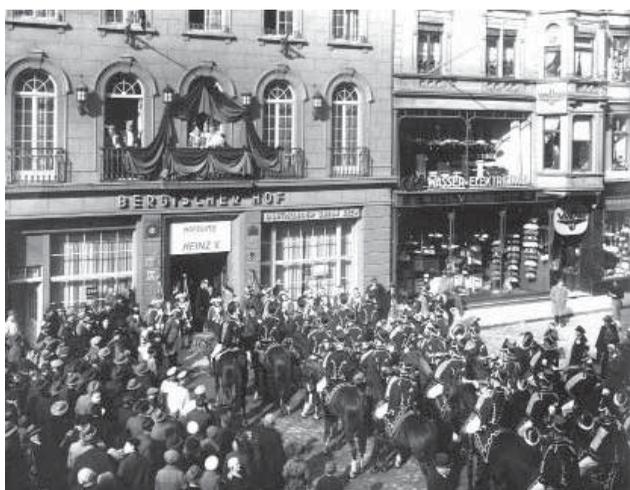


Abb. 37: Im Jahre 1936 zieht das Trompetercorps des Reiterregiments 15 („Paderborner Reiter“) vor die Hofburg „Bergischer Hof“ von Prinz Heinz III. (Heinz Wils) (fälschlicherweise ist über dem Hoteleingang Heinz V. angegeben).

## Rosenmontagszug

# Bonn 1936

Ausfahrt 13 Uhr ab Kaiserplatz

---

**20 Prunkwagen**  
Zahlreiche humoristische Fassgruppen

**12 Musik-Kapellen**  
Berühmte Militärkapelle in historisches Kostüm

**12 Uhr Platzkonzert auf dem Kaiserplatz**  
(Zugelockung)

**20<sup>15</sup> Uhr Prinzenball im Kniegestal und Bürgerball**  
in der Bestvehnhalle

---

**Karnevals-Sonntag**      **Thronbesteigung des Prinzen Karneval!**

**11<sup>15</sup> Uhr Kaiserplatz**      Große humoristische u. farbenprächtige Szenen mit Kostümschau und Reiterparade

Paradischer Parkett auf dem Saalplan u. Paradeplan sowie dem Kulturverleider (Saal) - Revue (Kulturverleider) - Paradeplan: Die letzten Sätze führen ab Bonn am Sonntag. Großherzogliche (Saal) Saalplan in den Museen. - Bonn-Museum. Rückfahrt: - Anzeigebüro.

Verlagsgesellschaft Bonn, 1936

Abb. 38: Flugblatt zur Ankündigung des Bonner Rosenmontagszuges am 24. Februar 1936.



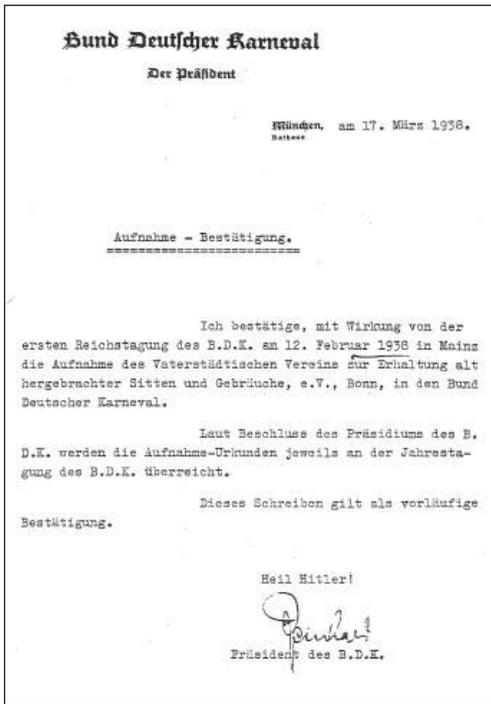
Abb. 39: Das Bonner Prinzenpaar des Jahres 1937: Prinz Hans II. (Dr. Hans Blank) und Bonna Leni I. (Leni Graff).

städtische Verein“ einen Mottowagen mit, „auf dem er mit zwei riesigen Damenbeinen und der Unterschrift ‚Janz Bonn luert op de Been‘ das Zugmotto ‚beinlich‘-zweideutig karikierte“.<sup>180</sup>

Zunehmend zeichnete sich in diesem Jahr ab, dass der Verein nicht nur während der Karnevalszeit, sondern im gesamten Jahr tätig sein wollte. In diesem Sinne wurde

am 12. November 1937 die Satzung geändert: Als neuer Name wurde „Vaterstädtischer Verein zur Erhaltung althergebrachter Sitten und Gebräuche“ festgesetzt

<sup>180</sup> Brambor, Vor 50 Jahren: Hüet op met kühme!, S. 36.



*Abb. 40: Bestätigungsschreiben zur Aufnahme des „Vaterstädtischen Vereins zur Erhaltung altergebrachter Sitten und Gebräuche“ in den Bund Deutscher Karneval vom 17. März 1938.*



*Abb. 41: Das Bonner Prinzenpaar des Jahres 1938: Prinz August I. (August Schmale) und Bonna Grete I. (Grete Effelsberg).*

(vgl. auch Abb. 40). „Der Hauptzweck des Vereins ist die Erhaltung und Förderung des Bonner Karnevals als altem Volksfest. Seine gesamte Tätigkeit ist diesem Zwecke unterzuordnen. Darüber hinaus betreibt der Verein die Förderung und Pflege alter Volkssitten und Gebräuche.“

Die Session 1938 stand unter dem Motto „Drück dich net – mach met!“ und das Prinzenpaar stellte mit Prinz August I. (August Schmale) und Bonna Grete I. (Grete Effelsberg) (vgl. Abb. 41) der „Vaterstädtische Verein“. Am Karnevalssamstag, dem 26. Februar 1938, tummelten sich die Bonner Närrinnen und Narren in der Beethovenhalle beim „Gesindeball“ des „Vaterstädtischen Vereins“, der – so das entsprechende Plakat –, als „große Überraschung des Bonner Karnevals 1938“ und mit sieben Musikkapellen angekündigt, unter der Leitung von Peter Gammersbach stand.<sup>181</sup> Einen Tag später, am 27. Februar 1938, veranstaltete der „Vaterstädtische Verein“ in der Beethovenhalle seinen „3. Karnevalistischen Bunten Abend“ (vgl. Abb. 42).

<sup>181</sup> Vgl. Brambor, Vor 50 Jahren: Drück dich net, S. 35.



*Abb. 42: Plakat zur Ankündigung des 3. Karnevalistischen Bunter Abends des „Vaterstädtischen Vereins“ am 27. Februar 1938 in der Beethovenhalle Bonn.*

Mit „Blied in Bonn, da häste jet von“ (Motto 1939) war die letzte Session des Bonner Karnevals vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges überschrieben. Das Bonner Prinzenpaar wurde mit Prinz Karl I. (Karl Everwand) und Bonna Thilde I. (Thilde Laabs) vom „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ gestellt. Auch wenn das Motto aus damaliger Bonner Perspektive insbesondere auf die Rivalität zur nördlich gelegenen Stadt Köln gemünzt war, hatte es auch – vor dem Hintergrund des unermesslichen Leids, das den Menschen weltweit in Zusammenhang mit den Kriegswirren bevorstand – einen (wenn wohl auch kaum intendierten) in die Zukunft gerichteten prophetischen Bezug.

Standen für den 1. Rosenmontagszug, den der „Vaterstädtische Verein“ organisierte und der am 12. Februar 1934 stattfand, lediglich 4.500 Reichsmark zur Verfügung, konnte die Summe zur Durchführung der nachfolgenden Rosenmontagszüge kontinuierlich gesteigert werden. Für die Gestaltung des Rosenmontagszuges am 20. Februar 1939, den letzten Rosenmontagszug vor dem Zweiten Weltkrieg, betrug der zur Verfügung stehende Betrag bereits 10.000 Reichsmark.<sup>182</sup> Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde der öffentliche Karneval verboten. Nur „Bunde Abende“ bzw. „Bunte Nachmittage“ wurden vom „Vaterstädtischen Verein“ zumindest nachweislich bis 1943 durchgeführt. Danach wurden – so deuten es die zur Verfügung stehenden Unterlagen an – alle Aktivitäten eingestellt.<sup>183</sup>

<sup>182</sup> Vgl. Steeg, 40 Jahre Vaterstädtischer Verein, S. 13.

<sup>183</sup> Berchem, Vaterstädtischer Verein, S. 59–61.

Wie viele Städte in Deutschland lag auch Bonn nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges in Schutt und Asche. Vielen Menschen fehlte ein Dach über dem Kopf, und die Stadtoberen sahen mit großer Sorge, dass Bürgerinnen und Bürger vom Hungertod bedroht waren. Erst 1947 wurde etwas, kaum merklich, wieder zum Leben erweckt, was den leidenden Menschen zwar keine kalorienhaltige Stärkung, dafür jedoch – und dies schien mindestens ebenso wichtig – wohltdosierte Fröhlichkeit und damit Mut und Willen zur Lebensbejahung schenkte: Der Karneval erwachte aus seinem Dornröschenschlaf (vgl. Abb. 43). Verschiedene Karnevalsgesellschaften und -vereine begannen mit den ersten zaghaften Schritten, einen Neuanfang vorzubereiten. Es waren



*Abb. 43: Erste Gehversuche: Karneval im Jahre 1947 in Bonn.*

Jahre mit einem unersättlichen Nachholbedarf an Vergnügungen. „Et kütt alles widde wie et wor“ hieß das Motto des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“, das sich am 11. November 1947 zum ersten Male nach vielen Jahren der Zwangspause zum Generalappell im „Rheinischen Hof“ einfand.

Am 10. Januar 1948 meldete sich zum ersten Male nach dem Kriege die Dachorganisation des Bonner Karnevals, der „Vaterstädtische Verein“, zurück. Peter Steeg adressierte ein Schreiben an Oberstadtdirektor Dr. Johannes Langendörfer: „Auf Grund von Aufforderungen aus Mitgliederkreisen ist beabsichtigt, die Wiederzulassung des Vaterstädtischen Vereins zu beantragen. Es ist von weittragender Bedeutung für den Verein, ob und in welcher Form er Unterstützung seitens der Stadt findet. Im Einvernehmen mit dem Vorstand habe ich eine Aufstellung über die Tätigkeit des Vereins in der Vergangenheit und ein Zukunftsbild entworfen, die in der Anlage mit der Bitte um Kenntnisnahme und Prüfung übersandt werden.“<sup>184</sup> In seiner Antwort vom 20. Januar 1948

<sup>184</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 125.

teilte Dr. Langendörfer „ergebenst“ mit, dass die Stadtverwaltung gegen die Wiederaufnahme der Tätigkeit des „Vaterstädtischen Vereins“ nichts einzuwenden habe: „Der Verein kann auf die Unterstützung der Stadtverwaltung rechnen, soweit seine Pläne und Arbeiten mit den Absichten der Verwaltung im Gleichklang stehen. Eine finanzielle Unterstützung kann die Stadtverwaltung leider nicht zusagen, weil hierfür die Stadtvertretung zuständig ist. Ich stelle anheim, zunächst einmal die Arbeit aufzunehmen. Sollte sie befriedigen und Erfolg haben, wird vielleicht die Frage zu prüfen sein, ob und wie ein engeres Verhältnis zur Stadtverwaltung geschaffen werden kann.“<sup>185</sup>

Allerdings schien im November 1948 das Vertrauen der Bonner Karnevalisten in die Wiederzulassung des „Vaterstädtischen Vereins“ nicht allzu groß zu sein. Auf Einladung des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ fand eine Besprechung statt, zu der „in großer Zahl Vertreter karnevalistischer und anderer Vereine erschienen waren“<sup>186</sup>. Es ging darum, im nächsten Jahr die Bevölkerung in der Stadt, in der seit dem 1. September 1948 der Parlamentarische Rat mit der Arbeit zur Formulierung des Grundgesetzes für den neu zu errichtenden deutschen Staat begonnen hatte, wenigstens mit einem kleinen, bescheidenen „Zöchelchen“ (so Heinz Wilz vom „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“) zu beglücken. Bei diesem Treffen wagte Paul Wimheuer vom „Bonner Rad- und Rollsport-Verein 1883“, der für seine Radsportler eine Beteiligung „in einer Zuglänge von 100 Metern“ ankündigte, einen historischen Rückblick. Er verwies auf das Jahr 1927, das den frühen Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg sehr ähnlich gewesen sei. Auch damals seien es Idealisten gewesen, die aus Liebe zur Heimatstadt unter dem Leitgedanken „Allen wohl und niemand weh“ den ersten Zug nach langen, schweren Jahren verwirklicht hätten. Mit dem gleichen Geist sollte es auch jetzt trotz der Not der Zeit möglich sein, einen Rosenmontagszug durchzuführen. Ein derartiger Zug bringe Geld nach Bonn und er glaube daher, dass die Bonner Geschäfte und Gaststätten ihre Unterstützung nicht versagen würden. Zahlreiche Gesellschaften und Vereine sagten Prunkwagen und Fußgruppen zu. Aus der Begeisterung über das unerwartet starke Engagement wurde ein „Festausschuß“ gewählt, der jedoch am 21. Dezember 1948 schon wieder zurück trat. Ausschlaggebend für den

---

<sup>185</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 125.

<sup>186</sup> Bonner Rundschau vom 11. November 1948.

Rückzug war ein Bericht der Bonner Rundschau vom 9. Dezember 1948, in dem es hieß: „Wie wir erfahren, wird der Vaterstädtische Verein mit Beginn des kommenden Jahres seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Der alte Vorstand und der Senat sind bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt, um die geplanten Veranstaltungen im Bonner Bürger-Verein in würdiger Weise auszugestalten. Die Leitung der Sitzungen übernimmt wie früher Peter Gummersbach.“

Am 21. Dezember 1948 fand im Stadthaus im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung eine Sitzung statt, an der Vertreter des „Vaterstädtischen Vereins“ und des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ sowie elf Vertreterinnen und Vertreter weiterer im Karneval aktiver Vereine und Gesellschaften teilnahmen. An diesem Tage wurde einerseits vereinbart, dass der „Vaterstädtische Verein“ wieder seine Funktion als Dachorganisation (Festausschuss) des Bonner Karnevals übernehmen soll, für die er 1933 gegründet worden war. Andererseits – inzwischen auf den Boden der Realität angekommen – wurde zur Kenntnis genommen, „daß ein Bonner Rosenmontagszug in der angekündigten Form aus finanziellen Gründen nicht durchzuführen ist. Dafür soll am Rosenmontag eine ‚Kappenfahrt‘ erfolgen.“<sup>187</sup>

Anfang Januar 1949 versammelten sich die Senatoren des „Vaterstädtischen Vereins“ im gerade wiedererstandenen Bonner Bürger-Verein, dessen Vorsitzender Heinrich („Heinz“) Ludwig war. An dieser Senatoren-Runde konnte Oberbürgermeister Dr. Peter Stockhausen zwar nicht teilnehmen, in einem Schreiben vom 13. Januar 1949 entschuldigte er sein Fernbleiben, versicherte aber: „Es wird mir aber eine Freude sein, mitzuwirken bei den Bestrebungen des Vaterstädtischen Vereins, die überkommene Tradition des geselligen Lebens unserer Bürger verantwortungsbewußt weiter zu pflegen und sie über die Jahre der Not und des Schreckens hinüber zu retten in eine glückliche Zeit.“<sup>188</sup>

Mit diesem Vorgehen war jedoch das Ordnungsamt der Stadtverwaltung (Amt 10/1) zunächst nicht einverstanden. Mitten in die heiße Phase der Vorbereitung der „Ersten

---

<sup>187</sup> Bonner Rundschau vom 6. Januar 1949.

<sup>188</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 128.

Großen Bürgersitzung", die am Sonntag, dem 23. Januar 1949, stattfinden sollte, platze ein Schreiben des Ordnungsamtes der Stadt Bonn vom 19. Januar 1949: „Einer Presse-Veröffentlichung folgend ist der Vaterstädt. Verein Bonn wieder ins Leben gerufen worden. Alle Vereinsgründungen – auch Wiedergründungen – sind gemäß Verordnung 122 der Militärregierung zu genehmigen“.<sup>189</sup> Außerdem verwies das Ordnungsamt in dem Schreiben auf einen Runderlass des Innenministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 13. Oktober 1948, in dem es hieß: „Vereine, deren Vorstandsmitglieder aktive Anhänger des Nationalsozialismus waren, haben diese unter Mitteilung des Kategorisierungsbescheides dem Innenminister über die Kreis- bzw. Stadtverwaltung anzuzeigen. Das gilt auch bei jedem Wechsel im Vereinsvorstand.“ Mit „Kategorisierungsbescheid“ wurde das Dokument bezeichnet, mit dem der „Sonderbeauftragte für die Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen“ die demokratische Wiederverwendbarkeit ehemaliger im NS-System engagierter Personen bewertete.

Mit Schreiben vom 21. Februar 1949 teilte Peter Steeg dem Ordnungsamt mit, der „Vaterstädtische Verein“ habe vor Beginn seiner Tätigkeit beim Hauptamt (Amt 00) angefragt, ob angesichts der Tatsache, dass es sich hier nicht um eine Wiedergründung, sondern um eine Wiederaufnahme der früheren Tätigkeit handelte, eine besondere Genehmigung durch die Besatzungsbehörde überhaupt erforderlich sei. Diese Frage sei verneint worden. Hinsichtlich des Themas „Entnazifizierung“ informierte Steeg die Verwaltung, dass sowohl er wie auch Heinrich („Heinz“) Ludwig in „Gruppe V“ kategorisiert worden seien: in die „Gruppe V“ wurden sog. „Mitläufer“ eingestuft.

Ohne, dass in den zur Verfügung stehenden Quellen etwas über das Wahlverfahren zu erfahren oder ein exaktes Datum angegeben ist, wird Heinz Viehöfer, im Jahre 1928 in Bonn Prinz Heinz I. und seit 1934 Mitglied des Elferates des Vaterstädtischen Vereins, seit 1949 als Erster Vorsitzender geführt (vgl. Abb. 44).

Recht unkritisch berichtete die Presse über den „Neustart“ des Vaterstädtischen Vereins: „Nach zehnjähriger Pause tritt der ‚Vaterstädtische Verein zur Erhaltung alther-

---

<sup>189</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 128.



*Abb. 44: Mitglieder des Elferrates des „Vaterstädtischen Vereins“ im Jahre 1949; in der Mitte der Erste Vorsitzende Heinz Viehöfer (mit Präsidentenkette).*

gebrachter Sitten und Gebräuche' mit einer Großen Bürger-Sitzung an die Öffentlichkeit. Diese Rückkehr des ‚Vaterstädtischen‘ ist mit Erinnerungen verbunden an viele prunkvolle Sitzungen in der Beethovenhalle, an die Kinderkostümfeste im Königshof und eine Reihe glanzvoller Rosenmontagszüge: Kurzum an eine Zeitepoche, die als Blütezeit des ‚bönnischen

Fastelovends‘ in die Geschichte der Stadt eingegangen ist. Die altbewährten Kämpen, die den Vaterstädtischen einst begründeten und durch Umsicht, Tatkraft und Hingabe dem alten Bonner Volksfest selbst im Ausland zu großem Ansehen verholffen haben, wollen auch jetzt wieder den Neuaufbau des Bonner Karnevals in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Bonner Stadtsoldaten-Corps und den zahlreichen anderen Karnevals-Gesellschaften durchführen.“<sup>190</sup> Die Instrumentalisierung des Karnevals in der Zeit des Nationalsozialismus wurde hier wie von den Karnevalisten in der Nachkriegszeit insgesamt ausgeblendet. Eine kritische Auseinandersetzung fand auch vor dem Hintergrund der personellen Kontinuität in keiner Weise statt. Wie weite Kreise der Bevölkerung blickten die Karnevalisten nun ausschließlich in die Zukunft.

Am 21. Februar 1949 trafen sich im Traditionslokal „Im Bären“ Vertreterinnen und Vertreter der großen Bonner Karnevalsgesellschaften und -vereine – zu dieser Zeit waren über 50 Vereine als korporative Mitglieder beim „Vaterstädtischen Verein“ gemeldet. Diesen erläuterte Peter Steeg, der in den Jahren 1934 bis 1939 als Vorsitzender des Zugkomitees fungierte, dass der Wille allein nicht ausreichend sei, bereits am 28. Februar 1949 wieder einen würdigen Rosenmontagszug in Bonn durchführen zu

---

<sup>190</sup> Bonner Rundschau vom 20. Januar 1949.



*Abb. 45: Bescheinigung über eine einmalige Spende von 2,00 DM an den „Vaterstädtischen Verein Bonn“ aus dem Jahre 1949 zur Förderung des Bonner Karnevals.*



*Abb. 46: Der Bonner Bürger-Verein Anfang der 1950er-Jahre.*

wollen. Der Mangel an ausreichenden finanziellen Mitteln setzte dem guten Willen deutliche Schranken, so dass angesichts der begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Rosenmontagszug auf eine „Kappenfahrt“<sup>191</sup> reduziert werden musste. Für diese leisteten die beteiligten Vereine einen Beitrag von jeweils 10 DM. Um weitere Mittel zu akquirieren, schuf der „Vaterstädtische Verein“ eine Plakette, die zum Selbstkostenpreis an die karnevalistisch tätigen Vereine abgegeben und von diesen verkauft wurde (vgl. Abb. 45). Der Überschuss floss dem Rosenmontagsfonds zu.

Die „Erste Große Bürgersitzung mit anschließendem Tanz“ fand – allen Bedenken des Ordnungsamtes der Stadt Bonn zum Trotz – am 23. Januar 1949 in „sämtlichen Sälen des Bonner Bürger-Vereins“ (vgl. Abb. 46) statt. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden die meisten großen karnevalistischen Veranstaltungen in der alten Beethovenhalle in der Brückenstraße durchgeführt. Am 18. Oktober 1944 wurde sie infolge eines Bom-

<sup>191</sup> Die Unterschiede zwischen einer sog. Kappenfahrt und einem Rosenmontagszug liegen in der geringen Ausstattung, Größe und im Organisationsgrad. Ursprünglich fuhrn karnevalistisch tätige Gesellschaften zu diesen Gelegenheiten in offenen Kutschen, wobei die einzige Kostümierung der Karnevalisten in der Vereinsmütze (Kappe) bestand. Döring, Rheinische Bräuche, S. 110.

benangriffs auf die Stadt Bonn zerstört. Da die Wiedererrichtung dieser Halle bzw. ein Hallenbau in der frühen Nachkriegszeit nicht möglich war, mussten sich in den späten 1940er- und 1950er-Jahren sämtliche Veranstalter mit den unbefriedigenden Saalverhältnissen in der Stadt arrangieren. So standen den in Bonn karnevalistisch tätigen Vereinen lediglich zwei mittelgroße Säle zur Durchführung von Veranstaltungen zur Verfügung. Dem „Vaterstädtischen Verein“ diente zunächst ausschließlich der renovierte Bonner Bürger-Verein als Domizil, wo „in den Nachkriegsjahren unter teilweise recht primitiven Verhältnissen viele ausgezeichnete Darbietungen ‚über die Bretter‘ gingen“.<sup>192</sup> Die erste Etage mit dem großen Saal und mehreren kleineren Nebenräumen fasste ca. 600 Personen, was dazu führte, dass nahezu alle Sitzungen und Bälle ausverkauft waren.

Am 23. Januar 1949 stieg anlässlich der „Ersten Großen Bürgersitzung mit anschließendem Tanz“ Bonns Oberbürgermeister Dr. Stockhausen in die „Bütt“ und erteilte dem Schultheiß Peter Gummersbach eine närrische Lektion: „Ich moß off en de Bütt steigen, miestens en de offizielle Bütt, wo me hochdeutsch spreche moß. Jetzt äve spreche ich als bönnsche Jong ens onse Sproch [...] Woröm säht de Gummersbachs Pitte eigentlich imme ‚Närrinnen und Narren‘? Woröm sähte net einfach ‚Ihr Jecke‘?“<sup>193</sup> Darauf antwortete Peter Gummersbach: „Jetzt hann me gehürt, dat onse Ovvebürgemeeste genau su platt bubbele kann wie mir. Me könne stolz senn, su ne Ovvebürgemeeste zu hann. Schad, dat de domols net en de Partei wors, söns hätte me dich 1933 schon gewählt!“<sup>194</sup>

Als am „Ruusemondag“ „dat Zöchelche an et Rolle kom“, säumten Zehntausende Schaulustige die Straßen Bonns (vgl. Abb. 47). Als Ersatz für Prinz und Bonna fungierte die überregional bekannte Bonner Musikgruppe „Stömpche Quartett“. Den Abschluss des Umzuges bildeten drei Gala-Droschken mit Peter Gummersbach und den übrigen rotbefrackten Mitgliedern des Elferrates des „Vaterstädtischen Vereins“ besetzt (vgl. Abb. 48). Was die Zukunft Bonns und vor allem die Zukunft des Bonner

---

<sup>192</sup> Wandersleb, Löblich ist ein närrisches Streben, S. 3.

<sup>193</sup> Bonner Rundschau vom 25. Januar 1949.

<sup>194</sup> Bonner Rundschau vom 25. Januar 1949.



*Abb. 47: Impressionen vom „Zöchelche“, der Bonner Kappenfahrt am 28. Februar 1949.*

Karnevals anging, orakelte Peter Gummersbach Ende Februar 1949: „Ich habe nach meinen Beobachtungen das Gefühl, daß – sollte Bonn Bundeshauptstadt werden – wir Bönnsche en de nächste Johre mäncher ‚Konkurrenz‘ em Fastelovend jet vürmasche könne.“<sup>195</sup>

Am 3. November 1949 wurde Bonn (in Konkurrenz zu Frankfurt/Main) zur vorläufigen Hauptstadt der noch jungen Bundesrepublik Deutschland bestimmt. Das, was sich im November 1949 in der damaligen Gaststätte „Zur Traube“ in der Meckenheimer Straße ereignete, hatte zwar nicht die politische Dimension der Hauptstadtfrage, sollte aber für die künftige Entwicklung des „Vaterstädtischen Vereins“ und auch des Bonner Karnevals von großer Bedeutung sein. Nachdem der „Vaterstädtische Verein“ als Dachorganisation des Bonner Karnevals bereits 16 Jahre tätig war (wenn auch durch den Zweiten Weltkrieg und die frühe Nachkriegszeit unterbrochen), konstituierte sich nun die Ehrengarde des „Vaterstädtischen Vereins“ als repräsentatives Begleitcorps



*Abb. 48: Peter Gummersbach (Mitte) und Mitglieder des Elferrates des „Vaterstädtischen Vereins“ anlässlich der Kappenfahrt am 28. Februar 1949.*

<sup>195</sup> Bonner Rundschau am 26. Februar 1949.



*Abb. 49: Im Bonner Bürger-Verein während der Sitzung des „Vaterstädtischen Vereins“, 7. Januar 1950: im Vordergrund (v. l. n. r.) Ehrengarde-Mariechen Ria Kehlenbach, Bonns Oberbürgermeister Dr. Peter Stockhausen und Bonns Oberstadtdirektor Dr. Johannes Langendörfer.*



*Abb. 50: Der Elferrat des „Vaterstädtischen Vereins“ mit seinem Sitzungspräsident Peter Gummersbach (Mitte) anlässlich der Sitzung am 7. Januar 1950 im Bonner Bürger-Verein; rechts und links des Elferrats: Mitglieder der kurze Zeit zuvor gegründeten Ehrengarde des „Vaterstädtischen Vereins“.*

des Bonner Prinzenpaares.<sup>196</sup>

Am Montag, dem 2. Januar 1950, war es soweit, unter der Überschrift „Sensation des Abends“ erfolgte die öffentliche Vorstellung der neu gegründeten Ehrengarde, zu der der „Vaterstädtische Verein“ in das Hotel La Roche in der Colmantstraße in Bonn eingeladen hatte.

Über die 1. Sitzung des „Vaterstädtischen Vereins“ in der Session 1950 (vgl. Abb. 49 und Abb. 50), die am Samstag, dem 7. Januar 1950, im Bonner Bürger-Verein stattfand, berichtete die Presse:

„Der große Saal war geschmackvoll dekoriert, an den Wänden lustige bunte Szenen, auf dem Podium der lange Tisch des Elferrates mit weißem Flieder, Kerzen und Pokalen. [...] Eine festlich-froh gestimmte Menge voll gespannter Erwartung umbrandete die Bütt. [...] Dann zog Kommandant Hermann Schmitz mit seiner prächtigen Ehrengarde in den neuen goldbetreten

<sup>196</sup> Vgl. Schmitz, Die Anfänge des Vaterstädtischen Vereins, S. 37.



*Abb. 51: Im Rahmen eines Hofballs wurde am Mittwoch, den 8. Februar 1950, im Bonner Bürger-Verein das 1. Bonner Prinzenpaar nach dem Zweiten Weltkrieg, Prinz Heinz IV. (Dr. Heinz Kreuter) und Bonna Olga I. (Olga Kreuter), proklamiert.*

rot-weißen Uniformen unter dem Jubel des Saales aufs Podium, wo sie unter den närrischen Kommandos ihre Honneurs erwies. ‚Die lieben Rotgardisten‘, wie Peter Gummersbach sie nannte, traten zu ihrem Tanz an.“<sup>197</sup> Nach dieser glänzend bestandenen Feuertaufe war die Ehrengarde bestens gerüstet für ihren Kampf gegen „Griesgram und Muckertum“.

Neben der Ehrengarde präsentierte der „Vaterstädtische Verein“ in der Session 1950 auch das 1. Bonner Prinzenpaar nach dem Zweiten Weltkrieg (vgl. Abb. 51): Prinz Heinz IV. (Dr. Heinz Kreuter) und Bonna Olga I. (Olga Kreuter). Das Ehepaar Kreuter konnte durchaus als vermögend bezeichnet werden. Olga Kreuter war die Tochter des Bonner Fabrikbesitzers Heinrich Sonntag (Sonntag Cigarettenfabrik) und Dr. Hans Kreuter im Unternehmen seines Schwiegervaters als Geschäftsführender Gesellschafter tätig.

Während nach dem Zeiten Weltkrieg die Figur der Jungfrau im Kölner Dreigestirn erneut mit Männern besetzt wurde und bis in die Gegenwart von Männern dargestellt wird, beließen es die Verantwortlichen im „Vaterstädtischen Verein“ nach dem Kriege dabei, die Figur der Bonna auch weiterhin weiblich zu besetzen. Doch bevor das neue Prinzenpaar inthronisiert werden konnte, musste – nach tradiertem Brauch – das letzte amtierende Bonner Prinzenpaar verabschiedet werden. So kam es, dass die letzten Vorkriegstollitäten aus dem Jahre 1939, Prinz Karl I. (Karl Everwand) vom „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872“ und Bonna Thilde I. (Thilde Laabs; infolge

<sup>197</sup> General-Anzeiger vom 9. Januar 1950.



*Abb. 52: Während der Rathausstürmung zeigt sich am Karnevalssonntag, den 19. Februar 1950, das Bonner Prinzenpaar samt Equipe auf dem Balkon des Hotels Stern.*

haussturms durch das „Bonner Stadt-Soldaten-Corps von 1872“ wieder aufleben gelassen (vgl. Abb. 52).

Der 1. Rosenmontagszug nach dem Zweiten Weltkrieg ging am 20. Februar 1950 unter dem Motto „Fastelovend em Regierungsviertel“ durch die Straßen Bonns. Dieser verlief weitestgehend komplikationsfrei und muss als voller Erfolg bezeichnet werden, gab er doch in der noch frühen Nachkriegszeit der Bonner Bevölkerung Gelegenheit, wieder ausgelassene Freude und Spaß zu erleben. Die noch junge Ehrengarde des „Vaterstädtischen Vereins“ eskortierte das Bon-

Heirat trug sie inzwischen den Namen Thilde Boll), erst am 8. Februar 1950 im Rahmen des Hofballs zu Ex-Prinz und Ex-Bonna erklärt werden konnten. Damit endete die Regentschaft dieses Prinzenpaares insgesamt elf Jahre nach deren Proklamation.

Auch wird am Karnevalssonntag, den 19. Februar 1950, die Tradition des Rat-



*Abb. 53: Die Ehrengarde des „Vaterstädtischen Vereins“ eskortierte das Bonner Prinzenpaar, Prinz Heinz IV. (Dr. Heinz Kreuter) und Bonna Olga I. (Olga Kreuter), im Bonner Rosenmontagszug am 20. Februar 1950; v. l. n. r.: Leo Wollersheim, Alfred Hengstler, Peter Steeg (im Hintergrund) und Philipp („Phipp“) Tenten.*

ner Prinzenpaar zu Fuß (vgl. Abb. 53). Dass in diesem ersten Bonner Nachkriegszug nach dem Zweiten Weltkrieg das Thema „Bundeshauptstadt“ eine zentrale Rolle spielte, ist nachvollziehbar. Selbst „Blitz, Donnerschlag und Regen“ konnten, so die Presse „die gute Stimmung nicht trüben, mit der die Bonner den Rosenmontagszug, diesen Triumphzug des Humors und der Daseinsfreunde, miterlebten. Viele Tausende, nicht alleine Bonner, sondern Karnevalsfreunde aus der engeren und entfernteren Nachbarschaft knubbelten sich in den Straßen und auf den Plätzen, und selbst in den stilleren Gegenden, in denen es früher Lücken gab, standen die Zuschauer in tiefen Reihen hintereinander. Bahnhofsviertel, Münsterplatz, Markt, Friedensplatz und das Nordviertel waren die markanten Punkte des Zuges, und man erinnert sich kaum, jemals eine solche Menschenmenge am Rande der Bonner Straßen gesehen zu haben. In sechs bis zehn Reihen standen die Schaulustigen zur Seite.“<sup>198</sup> Mit dabei der Sitzungspräsident des „Vaterstädtischen Vereins“, Peter Gummersbach, als Maharadscha reitend auf einem indischen Elefanten (vgl. Abb. 54).<sup>199</sup> „Dank der unermüdlichen Vorarbeit des Vaterstädtischen Vereins“, so der General Anzeiger weiter, „war es ein Zug, wie man ihn sich gedacht und gewünscht hatte: würdig einer rheinischen Stadt von so alter karnevalistischer Tradition wie Bonn.“<sup>200</sup>



*Abb. 54: Sitzungspräsident des „Vaterstädtischen Vereins“, Peter Gummersbach, ritt am 20. Februar 1950 auf einem Elefanten im Bonner Rosenmontagszug.*

Am darauf folgenden Karnevalsdienstag, dem 21. Februar 1950, führte der „Vaterstädtische Verein“ ab 14.11 Uhr im Bonner Bürger-Verein seine 1. Bürgersitzung für

<sup>198</sup> General-Anzeiger vom 21. Februar 1950.

<sup>199</sup> Bonner Rundschau am 21. Februar 1950; vgl. auch Olonczik, Rosenmontagszug 1950.

<sup>200</sup> General-Anzeiger vom 21. Februar 1950.

Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Heimkehrer der Stadt Bonn durch, Karten wurden gegen 1,00 DM „verausgabt“.

Zwar gab die erfolgreiche Organisation und Durchführung des 1. Rosenmontagszuges nach dem Kriege in Bonn und die „wohlgefällige Aufnahme der neuen ‚Ehregarde‘ durch die Bonner Bevölkerung“ dem „Vaterstädtischen Verein“ noch einmal etwas von dem Glanz der Vorkriegszeit zurück, dennoch neigte sich für den „Vaterstädtischen Verein“ die Zeit als Festausschuss des Bonner Karnevals dem Ende zu.<sup>201</sup>

Es dauerte nicht lange, bis sich die Etablierung der Ehregarde als schwere Hypothek für die Dachfunktion des „Vaterstädtischen Vereins“ erwies. Diese vorerst personell begrenzte uniformierte Einheit belebte einerseits das karnevalistische Geschehen Bonns, andererseits bewirkte sie aber auch bei den Akteuren der anderen Vereine und Gesellschaften neidvolle Ressentiments und eine spürbare Abwehrhaltung. Es bestand die Sorge, dass sich der Dachverband „Vaterstädtischer Verein“ mit seinen Aktivitäten zunehmend auf das ureigenste Terrain der vom Dachverband zu vertretenden Vereine begeben könnte. Mit seinem eigenen Ehregarde-Corps war er nunmehr nur noch ein Verein unter vielen, günstigstenfalls „primus inter pares“. Die Folge war, dass die Forderung nach der Gründung eines unabhängigen Dachverbandes immer lauter wurde.

Hinzu kam, dass sich die Organisatoren des Rosenmontagszuges pekuniär verrechnet hatten. Insgesamt mussten für den 1. und einzigen Rosenmontagszug, den der „Vaterstädtische Verein“ nach dem Zweiten Weltkrieg am 20. Februar 1950 veranstaltete, insgesamt 16.000 DM bereitgestellt werden.<sup>202</sup> Die Presse berichtete über diese finanziellen Probleme: „Ein Finanzbericht vom letzten Karneval, die Aussichten für den nächsten Rosenmontagszug und die Vorstellung der diesjährigen Büttenredner und Liedersänger beschäftigten gestern abend im Sternhotel die Vertreter der großen Bonner Karnevalsgesellschaften. Die Bilanz des letzten Karnevals ist für den Vaterstädtischen Verein nicht sehr erfreulich, wie Peter Steeg als Geschäftsführender

---

<sup>201</sup> Berchem, Vaterstädtischer Verein, S. 61.

<sup>202</sup> Steeg, 40 Jahre Vaterstädtischer Verein, S. 13.

Vorsitzender ausführte. Der Antrag auf einen Zuschuß der Verkehrsbetriebe zum Karneval, der fünfzig Prozent des Mehrverdienstes an den Karnevalstagen betragen sollte, war von der Stadtverwaltung nicht genehmigt worden. So schloß die Karnevalszeit mit einem Defizit von 1.800 DM ab, das der ‚Vaterstädtische‘ auf seinem Konto übernahm.“<sup>203</sup> Darüber hinaus wird in demselben Artikel darüber berichtet, dass „in bester Eintracht [...] für dieses Jahr ein größeres Karnevalsgremium geschaffen [wurde, d. V], der Hauptausschuß für den Bonner Karneval, dessen Vorsitz Stadtdirektor Dani übernommen hat. Zum Vorstand gehören weiter Heinz Viehöfer und Peter Steeg vom ‚Vaterstädtischen Verein‘, Franz Strömer und Karl Brüning vom ‚Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872‘, vom Gaststättenverband die Herren Schlepphorst und Virneburg, ferner der Präsident der Sternschnuppen, Herr Seif; Frau Cilla Zöller und Herr Wimheuer vom Radfahr-Verein 1883. Der Hauptausschuß bereitet den Rosenmontagszug vor, der allerdings von der Genehmigung des diesjährigen Antrags an die Stadtverwaltung um einen Zuschuß von den Verkehrsbetrieben abhängig ist.“<sup>204</sup> Mit der Etablierung des „Hauptausschusses für den Bonner Karneval“ war praktisch die Funktion des „Vaterstädtischen Vereins“ als Dachorganisation des Bonner Karnevals endgültig beendet.

Anfang Januar 1951 erfuhren aufmerksame Zeitungsläserinnen und -leser aus der Rheinischen Zeitung, dass Verkehrsdirektor Hans Bungert dem „Hauptausschuß“ als „Säckelmeister“ zugeordnet wurde.<sup>205</sup> Bungert, Leiter des Bonner Verkehrsamtes, war durch „Erlaß des Ministers für Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen“ vom 9. August 1949 de facto zur mächtigsten Person des Verkehrswesens der Region aufgestiegen. Um den neuen Herausforderungen infolge der Einrichtung des ersten Bundestages und der ersten Bundesversammlung in Bonn gerecht werden zu können, war das Bonner Amt als „Hauptverkehrsamt für den Raum Bonn“ installiert worden, „dem die Verkehrsämter Köln, Brühl, Bad Godesberg, Bad Neuenahr, Beuel, Oberdollendorf, Königswinter und Bad Honnef angeschlossen und deren Vertreter zum Verkehrsamt Bonn abgestellt waren“.<sup>206</sup>

---

<sup>203</sup> General-Anzeiger vom 29. Dezember 1950.

<sup>204</sup> General-Anzeiger vom 29. Dezember 1950.

<sup>205</sup> Rheinische Zeitung vom 13. Januar 1951.

<sup>206</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 181.



*Abb. 55: Die Ehrengarde des „Vaterstädtischen Vereins“ vor dem Bonner Rosenmontagszug am 5. Februar 1951 mit ihrem Kommandanten Hermann Schmitz.*

Am 5. Februar 1951 folgte dann der 1. Rosenmontagszug, der vom „Hauptausschusses für den Bonner Karneval“ organisiert wurde (vgl. auch Abb. 55). Während der Kassenbericht Einnahmen von 23.399,87 DM aufweist, sind Ausgaben von 23.029,87 DM aufgeführt. Damit konnte – im Gegensatz zum Vorjahr – ein Überschuss von 270 DM erwirtschaftet werden.<sup>207</sup>

In seinem „Erfahrungsbericht über die Organisation des Rosenmontagszuges 1951“ vom 17. Februar 1951 rechnete Hans Bungert auch mit den Akteuren des „Vaterstädtischen Vereins“ ab: „Die bisherige Organisation des Rosenmontagszuges krankte daran, daß es an einer neutralen Dachorganisation fehlte. Der Unterzeichnete hat seit zwei Jahren ununterbrochen die Notwendigkeit der Schaffung eines Festausschusses für den Bonner Karneval dargetan. Der Erfolg des diesjährigen Rosenmontagszuges hat die Berechtigung für die Existenz des Festausschusses in vollem Maße ergeben. Die Gründung dieses Festausschusses (das wäre der ganzen Sache dienlicher gewesen) hätte bedeutend früher erfolgen müssen.“<sup>208</sup> Der selbstbewussten Einschätzung, dass der gelungene Rosenmontagszug 1951 hervorragend als Werbung für den Rosenmontagszug 1952 dienen könnte, folgte die hämische Abrechnung mit dem Zug, für den der „Vaterstädtische Verein“ zuständig gewesen war: „Der Rosenmontagszug 1950 war nicht derart, daß er eine Empfehlung für den Besuch des Zuges 1951 gewesen wäre.“<sup>209</sup> Beim Vergleich des Spendenaufkommens für die Züge 1950 und 1951 zeigte

---

<sup>207</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 183.

<sup>208</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 182.

<sup>209</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 182.

Satzung  
des Festausschusses des Bonner Karnevals e.V.

§ 1

Name und Sitz

Der Verein führt den Namen "Festausschuss des Bonner Karnevals e.V.," er hat seinen Sitz in Bonn und ist unter Nr. .... in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn eingetragen. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September. Das erste Geschäftsjahr beginnt am 1.3.1951 und endet am 30.9.1952.

§ 2

Zweck

Der Verein (nachfolgend Festausschuss genannt) ist gemeinnützig; er bezweckt

- a) den Zusammenschluss aller Bonner Karnevals-Vereine, sowie anderer Bonner Vereine und Personen, die an Karneval interessiert sind,
- b) die Wahrung der Überlieferung und die Förderung des Bonner Karnevals als Volksfest, insbesondere die Durchführung des Rosenmontagszuges,
- c) die Vertretung der gesamten öffentlichen Belange des Karnevals in Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung und Stadtvertretung.

§ 3

Mitglieder

Mitglieder des Festausschusses können werden:

- a) die eingetragenen Bonner Karnevals-Vereine,
- b) die Leiter oder Vorstands-Mitglieder der nicht eingetragenen Bonner Karnevals-Vereine,
- c) eingetragene Vereine, die, ohne Karnevalsvereine zu sein, sich zu den Zielen des Festausschusses bekennen und hierfür bereits Beweise erbracht haben.

Das Gleiche gilt für die Leiter oder Vorstandsmitglieder von nicht eingetragenen Vereinen.

- d) Personen des öffentlichen und privaten Lebens, die an der Erhaltung und Förderung karnevalistischer Sitten und Gebräuche interessiert sind.

Die Mitglieder sind verpflichtet:

- a) zur Zahlung der Beiträge und Umlagen, sowie
- b) zur Beachtung und Innehaltung der Satzung und der Versammlungs- und Vorstands-Beschlüsse.

Die angeschlossenen Vereine sollen am Rosenmontagszug in irgendeiner Form nach bestem Können teilnehmen; sie sind verpflichtet bei ihren karnevalistischen Veranstaltungen den Rosenmontags-groschen für den Festausschuss zu erheben. Dies gilt auch für

- 2 -

*Abb. 56: Erste Seite der Satzung des am 27. April 1951 gegründeten „Festausschusses des Bonner Karnevals“.*

daß im Festausschuß endlich die längst notwendige neutrale Dachorganisation gefunden worden ist. Um dem Festausschuß die Form eines eingetragenen Vereins und damit die breiteste Basis zu geben, rufen wir hiermit zur Gründung des Festausschusses Bonner Karneval auf und laden hierzu ein. [...] Zweck des Vereins ist die Vertretung aller Belange des Bonner Karnevals und die Durchführung des Rosenmontagszuges in Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung und Stadtvertretung.<sup>211</sup>

<sup>210</sup> Zitiert nach Brambor, Vor 30 Jahren vom Vaterstädtischen zum Festausschuß, S. 23.

<sup>211</sup> Zitiert nach Brambor, Bonn Alaaf!, S. 184.

Mit der am 27. April 1951 erfolgten Gründung des „Festausschusses des Bonner Karnevals“ übernahm dieser endgültig die Funktion als Dachorganisation vom „Vaterstädtischen Verein“, der sich Ende 1953 in eine berittene Truppe, die sog. Kavallerie, als Keimzelle der späteren „Ehrengarde der Stadt Bonn“ entwickeln sollte.

Seit nunmehr 65 Jahren wird der karnevalistische Frohsinn in Bonn vom „Festausschuss Bonner Karneval“ organisiert. Ihm ist es nach über 100 Jahren gelungen, das Fest mit dem zentralen Rosenmontagszug, mit den Symbolfiguren des Bonner Karnevals, Prinz und Bonna, jedes Jahr aufs Neue zu gestalten und kontinuierlich weiter auszubauen. Lediglich in der Session 1962 (infolge der Hamburger Sturmflut), in der Session 1990 (infolge eines Sturmtiefes) sowie in der Session 1991 (infolge des Golfkrieges) fanden in Bonn keine Rosenmontagszüge statt. Blickt man in die wechselvolle wie facettenreiche 190-jährige Geschichte des bürgerlichen Karnevals in Bonn, so sollte das Engagement der Organisatoren als Verpflichtung genommen werden, das Fest mit all seinen Bräuchen und Traditionen für zukünftige Generationen zu bewahren.

# 9

## Ausgewählte Literatur

- Anonym, Wer unterstützt unsere Bestrebungen? – In: Festschrift 1967, S. 14-15.
- Berchem, Paul-Herbert, Vaterstädtischer Verein Bindestrich Ehrengarde der Stadt Bonn. – In: Bönnsches Karnevals Magazin 1992, S. 57-85.
- Brambor, Hans, Die Wiedergeburt des „bönnchen“ Karnevals. – In: Magazin des Vaterstädtischen Vereins – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V. 1979, S. 3-7 und S. 49-69.
- Brambor, Hans, Spiele am Churfürstlichen Hofe. – In: Magazin des Vaterstädtischen Vereins – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V. 1979, S. 17-23.
- Brambor, Hans, Bonn Alaaf! 50 Jahre Vaterstädtischer Verein – Ehrengarde der Stadt Bonn 1933-1983. – Vaterstädtischer Verein – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V., Bonn 1982.
- Brambor, Hans, Vor 30 Jahren vom Vaterstädtischen zum Festausschuß. Neu-Organisation des Bonner Karnevals 1951/52. – In: Magazin des Vaterstädtischen Vereins – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V. 1982, S. 9-27.
- Brambor, Hans, Karneval 1932/1933. Eine Stadt vor dem Kollaps. – In: Karnevals-Magazin 1983, S. 19-45.
- Brambor, Hans, Vor 50 Jahren: „Hüet op met kühme!“ Bönnscher Karneval 1937 am „deutschen“ Rhein. – In: Bönnsches Karnevals-Magazin 1987, S. 21-39.
- Brambor, Hans, Vor 50 Jahren: „Dröck dich net – mach met!“ Abschied vom Karneval. – In: Bönnsches Karnevals-Magazin 1988, S. 32-60.
- Brambor, Hans, 60 Jahre Elferrat Vaterstädtischer Verein. Nachruf auf einen „Bindestrich“. – In: Bönnsches Karnevals Magazin 1994, S. 35-56.
- Brog, Hildegard, Was auch passiert. D’r Zoch kütt! Die Geschichte des rheinischen Karnevals, Frankfurt a. Main 2000.
- Colmant, Robert, Sternstunde des Vaterstädtischen Vereins. Anekdoten und Erinnerungen. – In: Magazin des Vaterstädtischen Vereins – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V. 1974, S. 7-11.
- Dietz, Hans, Dabeigewesen. Selbsterlebtes in sieben Jahrzehnten Bönnschen Fastelovends. – In: Karnevals-Magazin 1983, S. 161-169.
- Döring, Alois, Rheinische Bräuche durch das Jahr, Köln 2006.
- Erdmann, Karl-Heinz, Ehrengarde der Stadt Bonn e. V. 75 Jahre, Bonn 2008.

- Erdmann, Karl-Heinz; Leifeld, Marcus; Pütz, Helmut & Schmitz-Luck, Wolfgang, Karneval in Bonn. Eine Ausstellung im „Haus des Karnevals“, Bonn 2012.
- Erdmann, Karl-Heinz; Leifeld, Marcus & Stockhorst, Marlies, Von der Freudgöttin Laetitia zur Bonna – eine der begehrtesten Bonnerinnen wird 170 Jahre alt, Bonn 2015.
- Euler-Schmidt, Michael & Leifeld, Marcus, Der Kölner Rosenmontagszug 1823-1948, Köln 2007.
- Flink, Klaus (Bearb.), Rheinischer Städteatlas Bonn, Bonn, 2. Aufl., 1978.
- Frohn, Christina, „Löblich wird ein tolles Streben, Wenn es kurz ist und mit Sinn“. Karneval in Köln, Düsseldorf und Aachen. 1823-1914, Bonn, Diss., 1999.
- Gutzmer, Karl, Chronik der Stadt Bonn, Dortmund 1988.
- Heyer, Helmut & [einem Beitrag von] Gutzmer, Karl, Kultur in Bonn im Dritten Reich (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Bd. 62), Bonn 2002.
- Höroidt, Dietrich, Bonn in der Kaiserzeit 1871-1915, in: Höroidt, Dietrich (Hrsg.), Bonn. Von einer französischen Bezirksstadt zur Bundeshauptstadt 1794-1989 (Geschichte der Stadt Bonn; Bd. 4), Bonn 1989.
- Klaus, Monica (Bearb.), Liebe treue Johanna! Liebster Gottit! Der Briefwechsel zwischen Gottfried und Johann Kinkel 1840-1958 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Bd. 69), 3 Bde, Bonn 2008.
- Leifeld, Marcus, Vom Festmahl zum zentralen Volksfest – die Entwicklung des Karnevals im Rheinland, in: Erdmann, Ehrengarde der Stadt Bonn, Bonn 2008, S. 25-40.
- Leifeld, Marcus, Der Kölner Karneval in der Zeit des Nationalsozialismus. Vom regionalen Volksfest zum Propagandainstrument der NS-Volksgemeinschaft (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Bd. 18), Köln 2015.
- Müller, Michael, Der Bonner Karneval und die preußische Regierung im 19. Jahrhundert. – in: Karnevals-Magazin 1983, S. 85-91.
- Olonczik, Lothar, Rosenmontagszug 1950. Wie mich die Ehrengarde das erste Mal beeindruckte. – In: Bönnsches Karnevals-Magazin 2008, S. 19-20.
- Peters, Markus, Karneval. Führer Alaaf. – In: Schnüss. Die Bonner Stadtnachrichten 2/1998, S. 10-12.
- Pinkwart, Doris, Karl Simrock (1802-1876). Bonner Bürger, Dichter und Professor. Dokumentation einer Ausstellung (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Bd. 21), Bonn 1979.
- Roggendorf, Josef, Liebe Freunde unserer Gesellschaft. – In: Karnevals Magazin 1983, S. 15.
- Sander, Richard (Hrsg.), Gottfried Kinkels Selbstbiographie 1838-1848 (Veröffentlichungen aus der Handschriftensammlung der Univeritätsbibliothek Bonn; Bd. 1), Bonn 1931.
- Schmitz, Hermann, Die Ehrengarde des Vaterstädtischen Vereins. – In: Karneval 1955. Sonderausgabe der Zeitschrift Rheinufer Spiegel für den Vaterstädtischen Verein 1955, S. 14-15.
- Schmitz, Hermann, Die Anfänge des Vaterstädtischen Vereins. – In: Bönnsches Karnevals-Magazin 2003, S. 35-37.
- Sieglin, Wolf-Guntram, 30 Jahre Kavallerie. – In: Magazin des Vaterstädtischen Vereins – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V. 1979, S. 9-15.

- Steeg, Peter, 20 Jahre Geschäftsführer des Vaterstädtischen Vereins. Rechenschaftsbericht, Bonn 1954 (Archiv der EhrenGarde der Stadt Bonn e. V.).
- Steeg, Peter, 130 Jahre Karneval in Bonn. – In: Rheinufer Spiegel. Sonderausgabe des Vaterstädtischen Vereins 1954, S. 5-7.
- Steeg, Peter, 40 Jahre Vaterstädtischer Verein. – In: Magazin des Vaterstädtischen Vereins – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V. 1973, S. 11-15.
- Walterscheid, Joseph, Das Bonner Theater im neunzehnten Jahrhundert (1794 bis 1914) (Die Schaubühne, Bd. 52), Bonn 1959.
- Wandersleb, Hermann, Löblich ist ein närrisch Streben ... – In: Festschrift 1969, S. 3.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die abgedruckten Bilder aus dem Archiv des Festausschusses Bonner Karneval.

Archiv Ehrengarde der Stadt Bonn: S. 67 unten, 68 rechts,

Archiv Erdmann & Zimmer: S. 36, 67 links, 67 rechts, 68 links, 70, 74, 75 links, 78 unten, 77 links, 79, 80 oben, 80 unten, 81, 84, 85

Archiv Graf zu Solms-Wildenfels-Sieglin: S. 44

Archiv Marcus Leifeld: S. 41 rechts

Kölnisches Stadtmuseum: S. 22 rechts

Privatbesitz: S. 20, 21

Reproduktion aus: Brambor, Hans, Bonn Alaaf! 50 Jahre Vaterstädtischer Verein – Ehrengarde der Stadt Bonn 1933–1983. – Vaterstädtischer Verein – Ehrengarde der Stadt Bonn e. V., Bonn 1982: S. 51 links, 51 rechts, 54, 57, 64, 75, 77 rechts, 78 oben

Reproduktion aus: Brambor, Hans, Karneval 1932/1933. Eine Stadt vor dem Kollaps. – In: Karnevals-Magazin 1983, S. 19–45: S. 69

Reproduktion aus: Dietz, Hans, Dabeigewesen. Selbsterlebtes in sieben Jahrzehnten Bönnschen Fastelovends. – In: Karnevals-Magazin 1983, S. 161–169: S. 63 links, 65

Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn: S. 22 Mitte, 30, 34, 41 links, 42, 43, 46, 49

Stadtmuseum Bonn: S. 26

Leider war es nicht in allen Fällen möglich, die Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen. Irrtümer oder Versäumnisse werden selbstverständlich korrigiert.

## Impressum

1. Auflage 2016

© Festausschuss Bonner Karneval e. V.

Haus des Karnevals

Hohe Straße 81

D-53119 Bonn

Tel.: (0228) 66 21 69; Fax: (0228) 66 57 01

E-Mail: [info@festausschuss.de](mailto:info@festausschuss.de)

Internet: [www.festausschuss.de](http://www.festausschuss.de)

Gestaltung: Waltraud Zimmer, Bonn

Druck: eindrucksvoll – Ulrich Schreck, Bonn

Printed in Germany

